

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

63 (16.3.1950)

BRUCHSALER POST

HEIMATBLATT FÜR KRAICHGAU UND BRUHRain

Jahrgang 2

Donnerstag, den 16. März 1950

Einzelpreis 15 Pfennig

Acheson warnt Moskau und Rotchina

USA sind entschlossen, den kommunistisch bedrohten Gebieten des Fernen Ostens jede Unterstützung zu gewähren

San Francisco (UP). In einer Rede vor dem Commonwealth-Club von Kalifornien forderte der amerikanische Außenminister Dean Acheson am Mittwoch von der Sowjetunion und vom kommunistischen China, jede Expansion in die Gebiete Südostasiens zu unterlassen. Gleichzeitig versicherte er, daß die USA entschlossen seien, den kommunistisch bedrohten Gebieten des Fernen Ostens militärische, wirtschaftliche und technische Unterstützung zu gewähren.

Acheson, der bei dieser Gelegenheit eine eingehende Erklärung über die amerikanische Asienpolitik abgab, erklärte u. a.: „Die Völker Asiens müssen der Tatsache Rechnung tragen, daß ihre Freiheit sowie ihr sozialer und wirtschaftlicher Fortschritt am stärksten durch den sowjetisch-kommunistischen Imperialismus bedroht ist.“ Die Art der amerikanischen Unterstützung, so betonte der Außenminister, müsse dieser Tatsache Rechnung tragen. Er deutete an, daß die kommende US-Asienpolitik vielgestaltig sein werde. „In gewissen Situationen wird militärische Unterstützung erforderlich sein. In anderen Fällen dürften Anleihen nach der Art des kürzlichen 100-Millionen-Dollar-Kredit an Indonesien besser am Platze sein.“

Acheson teilte andererseits mit, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, mit dem kommunistischen China Handelsbeziehungen zu unterhalten, falls die Kommunisten gewisse Regeln beachten würden. Das kommunistische China dürfe jedoch nicht erwarten, von den USA „strategisches Material“ oder Kredite zu erhalten.

Mit scharfen Worten nahm der Außenminister zum neuen chinesisch-sowjetischen Pakt Stellung: „China mit seiner langen und stolzen Geschichte wurde durch diesen Vertrag unter die sowjetische Vormundschaft gezwungen.“ Die in dem Pakt enthaltenen sowjetischen Zugeständnisse gegenüber China, die eine Rückgabe gewisser chinesischer Gebiete in der Mandschurei vorsehen, sind nach Ansicht Achesons nichts anderes als eine kleine Geste.

In einer Stellungnahme zu dem 300 Millionen Dollar-Kredit, den China von der Sowjetunion erhalten soll, erklärte der Außenminister, daß durch die Neubewertung des Rubel dieser Kredit auf etwa 45 Millionen Dollar jährlich herabsinke, während die USA allein im Jahre 1948 China 400 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt hätten. Die Zahl der Personen, die in China gegenwärtig Hunger leiden, gab Acheson mit 40 Millionen an. Mit einer Verbesserung der Lebensmittelversorgungslage könne vor der nächsten Ernte nicht gerechnet werden. Es sei wahrscheinlich, daß bis dahin Millionen Menschen verhungert sein werden, während zur gleichen Zeit von China Lebensmittel an die Sowjetunion geliefert werden müßten.

Acheson kam dann auf die übrigen Gebiete Asiens zu sprechen und stellte fest, daß dieser Kontinent am Beginn einer neuen Ära stehe, die die revolutionäre Bewegung seiner Völker mit sich gebracht habe. Diese Bewegung werde von zwei Elementen getragen: von dem Streben nach nationaler Unabhängigkeit und von dem Streben nach sozialer Gerechtigkeit.

Waffenhilfsabkommen mit USA ratifiziert

Abstimmung in Pariser Nationalversammlung
Paris. (UP) Die französische Nationalversammlung hat am Mittwoch nacht mit 421 gegen 179 Stimmen das Waffenhilfsabkommen mit den Vereinigten Staaten ratifiziert.

Die Gasbeleuchtung in Paris hatte am Mittwochabend lediglich die halbe Leuchtkraft. Polizeieinheiten haben zwei weitere Gaswerke besetzt und die Streikposten von und in den Anlagen vertrieben. Zu dem Mangel an Gas ist nun noch ein Brotmangel hinzugekommen, da die Pariser Bäckerarbeiter in den Streik getreten sind. Viele der kleineren Bäckereien führen allerdings den Betrieb weiter.

Der französische Arbeitsminister Bacon erklärte, daß lediglich ein System der obligatorischen Schlichtung die gegenwärtigen Arbeitsstreitigkeiten in Frankreich beenden könnte.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte am Mittwoch abend, Frankreich wünsche den Beitritt der Bundesrepublik in den Europarat. Die französische Regierung würde es begrüßen, wenn die Bundesregierung einen entsprechenden Antrag an den Ministerrat des Rates richtete. Die Entscheidung liegt aber bei der Bundesregierung.

gigkeit und von den Kräften des Kommunismus, die Asien unter die Herrschaft des Kreml bringen wollten.

Über die grundlegenden Ziele der US-Außenpolitik sagte Acheson: „Es ist das Ziel unserer Außenpolitik, eine Welt zu ermöglichen, in der alle Völker, auch die Völker Asiens, gleichberechtigt und gemeinsam den Weg zu einem besseren Leben einschlagen können.“ Alle Völker der Welt müßten, falls sie einen neuen Krieg vermeiden und ihre eigene Lebensart sichern wollten, folgende Bedingungen erfüllen:

1. Erkenntnis der wahren Ursachen der gegenwärtigen internationalen Spannungen.

Washington doch für Salzgitter-Demontage

McCloy wieder in Frankfurt

Frankfurt (UP). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy traf am Mittwoch aus Washington und London kommend auf dem Rhein-Main-Flughafen ein. Bei seiner Landung erklärte er vor Pressevertretern, daß die Vereinigten Staaten die Demontage oder Zerstörung aller Gebäude und Ausrüstungsgegenstände in Salzgitter unterstützen, die für die Stahlproduktion oder militärische Zwecke vorgesehen sind.

McCloy sagte den Pressevertretern: „In einer Sitzung des Bewilligungsausschusses des amerikanischen Kongresses forderte mich ein Senator auf, ich sollte mich nochmals um das Schicksal von Watenstedt-Salzgitter kümmern, um festzustellen, ob dort nicht irgendwelche Gebäude oder Ausrüstungsgegenstände von der Demontage ausgenommen werden könnten, sofern sie nicht ausdrücklich für die Stahlgewinnung oder militärische Zwecke bestimmt seien. Ich erwiderte, ich würde dieser Angelegenheit nach meiner Rückkehr nachgehen, sei allerdings sicher, daß General Robertson bei der Durchführung der alliierten Beschlüsse über die Demontage der Reichswerke alle Möglichkeiten voll und ganz in Betracht gezogen hat.“

McCloy betonte, daß er in Großbritannien bei seiner Unterredung mit britischen Politikern die Demontagefrage nicht besprochen habe.

McCloy führte weiter aus, er habe im US-Kriegsministerium mit hohen Offizieren über eventuelle Gegenmaßnahmen im Falle der Ausführung des von den Kommunisten angekündigten Pfingstmarsches auf Berlin gesprochen. Er habe hierüber auch mit Außenminister Acheson beraten, McCloy gab keine Einzelheiten über den Inhalt dieser Unterredungen bekannt.

US-Bedenken gegen Clearing-Union

Wichtige Konferenz in London — Stikker bei Bevin und Cripps

London (ZSH). In der britischen Hauptstadt fand am Mittwoch eine wichtige Konferenz über die Frage der geplanten europäischen Zahlungsunion statt.

Der politische Vermittler der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas, Dr. Stikker, hatte im Laufe des Tages zwei Aussprachen mit Außenminister Bevin und eine Unterredung mit Finanzminister Cripps.

Die britische Regierung hat Vorschläge ausgearbeitet, um die Verantwortung Großbritanniens gegenüber dem Sterlingraum mit einer Teilnahme an der europäischen Zahlungsunion in Einklang zu bringen. Die Besprechungen am Mittwoch sollten den Weg für weitere Beratungen über die europäische Zahlungsunion vorbereiten, die im April auf der Sitzung des Rates der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas stattfinden werden.

Von amerikanischer Seite werden, wie aus Washington verlautet, Bedenken gegen die europäische Clearing-Union laut. Der Plan des Marshallplan-Administrators Hoffman zur Schaffung einer europäischen Clearing-Union werde, so erklärten amerikanische Beamte am Mittwoch, die Bemühungen Europas zur Schließung der Dollarlücke eher abschwächen denn verstärken. Dem Rat der Wirtschaftssachverständigen Trumans und dem Finanzministerium nahestehende Kreise kündigten an, daß im Kongreß mit heftigen Auseinandersetzungen gerechnet werden müsse, ehe für diese Clearing-Union Dollarmittel bewilligt werden würden. Der gegenwärtige Plan für die Clearing-Union scheine einen Schritt von der freien Währungsconvertierbarkeit weg zu sein.

2. Einsicht, daß die Sicherung der eigenen Lebensart der größten Anstrengungen auf allen Gebieten bedarf.

3. Anerkennung der Tatsache, daß ein Streben nach Frieden um jeden Preis völlig unwirksam und vielleicht sogar gefährlich ist.

4. Verstärkung der Bemühungen, das eigene Haus in Ordnung zu halten.

5. Zusammenarbeit mit möglichst vielen internationalen Körperschaften, die sich die Aufgabe gestellt haben, die Werte zu sichern, an die die Menschheit glauben soll.

6. Streben nach besseren Methoden der internationalen Zusammenarbeit auf allen wichtigen Gebieten des Lebens.

Sein Vorschlag allgemeiner Wahlen in Deutschland, sagte der Hohe Kommissar, sei eines der Themen gewesen, auf die man in gründlichster Weise eingegangen sei. „Er wird“, meinte McCloy, „wahrscheinlich bei dem nächsten Zusammentreffen der Außenminister Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten den Gegenstand weiterer Beratungen bilden.“ McCloy hatte den Vorschlag allgemeiner deutscher Wahlen zur Herstellung der Einheit Deutschlands kurz vor seinem Abflug nach Washington gemacht.

Letzter Schornstein gesprengt

Die Sprengungen in den ehemaligen Reichswerken wurden am Mittwoch fortgesetzt. Auf dem Gelände der Kokerei ist der letzte Schornstein gesprengt worden. Sachverständige meinen, daß die noch geplanten Sprengungen die Hoffnung auf eine Wiederverwendung einzelner Anlagen zunichte machten.

Der niedersächsische Ministerpräsident H. Kopf erklärte am Mittwoch, die Personen, die für die Zwischenfälle in Watenstedt-Salzgitter verantwortlich seien, würden bestraft werden. Er gab seinem Bedauern über die Zwischenfälle Ausdruck und fügte hinzu, daß für den entstandenen Schaden Ersatz geleistet werde.

Auch Robertson zurück

Der britische Hohe Kommissar Sir Robertson hatte in London eine Aussprache mit Außenminister Bevin, bei der neben der Demontagefrage auch die Schwierigkeiten bei den deutsch-britischen Handelsbesprechungen und das Problem einer Beendigung des Kriegszustands mit Deutschland behandelt wurden. Anschließend begab sich Robertson im Flugzeug nach Deutschland zurück.

Der ECA-Plan für eine Clearing-Union sieht vor, daß für die Sicherung des Anlaufens dieser Union von den ECA-Bewilligungen des kommenden Jahres 600 Millionen Dollar bereitgestellt werden sollten. Theoretisch würde die Union den westeuropäischen Handel dadurch in Bewegung bringen, daß Staaten, die in ihrer eigenen Währung ihren Nachbarn Kredite gewähren, von der Union zusätzliche Dollars erhalten könnten.

Bevin für die Republik?

Lord Beaverbrook konservatives Blatt „Evening Standard“ weist darauf hin, daß gewisse Äußerungen des britischen Gesundheitsministers in manchen Kreisen als „Demonstration für die Republik“ ausgelegt würden. Das Blatt bezieht sich dabei auf eine Debatte im Unterhaus, in deren Verlauf Bevin sagte: „Ich warne die Opposition vor Volksabstimmungen, die für gewisse Parteien zu sehr gefährlichen Instrumenten werden können. Ich könnte der Opposition eine Reihe von interessanten Fragen für Volksabstimmungen vorlegen, wenn es gewünscht wird... aber vielleicht ist heute nicht der richtige Moment dazu.“

Als Bevan zuordnete, riefen ihm einige Abgeordnete zu: „Reden Sie weiter“. Der Minister fuhr fort: „Es wäre eine interessante Frage für eine Volksabstimmung, ob die Nation dafür ist von einem Mann nur deshalb regiert zu werden, weil er der Sohn seines Vaters ist. Das ist ein sehr gutes Thema.“

In Londoner politischen Kreisen wird dazu erklärt, die Monarchie sei heute in Großbritannien so populär, daß nicht einmal die Kommunisten während der Wahlen für eine Abschaffung der Monarchie eingetreten seien.

Asiens Völker im Aufbruch

Im Zusammenhang mit der von uns an anderer Stelle wiedergegebenen Rede Außenminister Achesons, in der dieser die Ziele der amerikanischen Asienpolitik klar umriß und den sowjetisch-rotchinesischen Expansionsgelüsten eine unmißverständliche Warnung entgegengesetzte, gewinnt der nachstehende Aufsatz über die werdenden Großmächte des Fernen Ostens besondere aktuelle Bedeutung. D.R.

Indien und China sind die werdenden Großmächte Asiens. Jahrzehntlang waren Rußland, Großbritannien und — als einziger asiatischer Staat — Japan die Vormächte dieses Kontinents. Nach dem zweiten Weltkrieg hat Japan seine Stellung verloren, der britische Einfluß ist zurückgegangen und durch Asien zieht sich heute die östliche Front des „Kalten Krieges“ zwischen den beiden Weltmächten USA und Sowjetunion. Das Indien der Kongreßpartei und das China der Kommunisten Mao Tse-Tung's aber haben ein eigenes politisches Gewicht erlangt.

Trotz der geistigen, wirtschaftlichen und politischen Bindungen Indiens an das frühere britische Mutterland und die Welt des Westens und trotz der weitaus stärkeren ideologischen, politischen und wirtschaftlichen Bindung des kommunistischen China an die Sowjetunion ist das Wirtschafts- und Arbeitspotential beider Länder so stark, daß sie für die Weltmächte einen Machtfaktor eigener Art darstellen. Die führende Schicht der kleineren Völker Asiens blickt nach diesen Staaten. Sie weiß, daß die Zukunft aller asiatischen Klein- und Mittelstaaten von der Entwicklung in Indien und China maßgeblich beeinflußt wird.

Diese Entwicklung scheint aber noch nicht festzuliegen. Durchbricht man den Wall der Propaganda, so bietet sich das Antlitz des Ostens dar, der große religiöse und geistige Strömungen eigener Art hervorgebracht hat, der ebenfalls schöpferisch ist und — der sich vor allem Zeit läßt. Die Völker Asiens sind erneut im Aufbruch, ihre Zivilisation und Wirtschaftsstruktur ist vom modernen Westen in eine technische und wirtschaftliche Revolution ohne Beispiel hineingezogen worden. Diese Umwälzung trifft jedoch einen Menschen, der von dem Typus im Westen und im kommunistischen Rußland vollkommen verschieden ist, dessen, zum Teil unbewußte, Wurzeln auf uralte Kulturen und Weisheiten zurückgehen.

Selbst wenn man von den zweifellos in ausgiebigem Maße bestehenden politischen Konfliktmöglichkeiten zwischen Mao Tse Tung und Moskau absieht, ist es noch eine große Frage, ob sich die wirtschaftlich-soziale Struktur Chinas der Kollektivierung und Industrialisierung der Sowjetunion anpassen läßt. Da dies aber das Fernziel des Kremls sein dürfte, ist es nicht schwer, Spannungen besonderer Art zwischen den beiden Ländern vorauszu sehen, die über das hinausgehen könnten, was in der Politik des Tages mit dem Schlagwort „Titoismus“ bezeichnet wird.

Auch in der Politik Mao Tse-Tung's steckt ein Stück der Undurchschaubarkeit Asiens. Was ihm Anhang unter den chinesischen Massen verschafft hat, war vor allem eine Bauernbefreiung größeren Maßstabes. Bis zur kommunistischen Agrarkollektivierung und der Schaffung eines Industrieproletariats aber ist noch ein weiter Weg. Wird ihn Mao beschreiten? Kann er ihn, bei den patriarchalischen Familienbindungen der chinesischen Landbevölkerung überhaupt gehen?

Auch die Zukunft Indiens steht unter einem großen Fragezeichen. Das Land ist in einer großen Umformung begriffen. Um dem Elend vieler hunderte von Millionen Unterernährter abzuwehren, schaut Indien nach der Wirtschaftshilfe der Westmächte aus. In der Schaffung besserer sozialer Verhältnisse, in der Hebung des Lebensstandards liegt die Möglichkeit der Abwehr kommunistischer Agitation und der Schaffung eines demokratischen Indiens. In der Weltpolitik versucht die indische Regierung, sich soweit als möglich aus dem Ost-West-Konflikt herauszuhalten. Ein Beispiel für diese unabhängige politische Haltung ist die Tatsache, daß Indien — entgegen der Stellungnahme der USA — Großbritannien — die Bao-Dai-Regierung in Indochina nicht anerkannt hat und sich dem Ho Chi-Minh-Regime gegenüber vorsichtig neutral verhält.

Das Indien Nehrus beweist ebenfalls, daß die asiatische Tradition vom Einfluß der weißen Rasse nur übertüncht ist, und daß Asien seinen eigenen Weg gehen will.

Saarnote erst nächste Woche

Wochenend-Gespräch auf dem Petersberg

Bonn (ZSH). Die Note der Bundesregierung zum deutschen Weißbuch über die Saar wird voraussichtlich erst in der nächsten Woche der alliierten Hohen Kommission übergeben. Man nimmt in Bonn an, daß der Bundeskanzler nach der Rückkehr des amerikanischen und des britischen Hohen Kommissars aus ihren Regierungshauptstädten am Wochenende mit den drei Hohen Kommissaren zusammentreffen wird. Hierbei werden vermutlich die Salzgitter-Demontagen, die Flüchtlingstransporte aus den deutschen Ostgebieten und die angekündigten Umsiedler-Transporte aus der Tschechoslowakei besprochen.

Die nächste Sitzung der alliierten Hohen Kommissare ist für Freitag angesetzt worden. In dieser Sitzung wird das geplante alliierte Gesetz über die Auflösung der Konzerne im Ruhrgebiet erörtert werden. Die Westmächte konnten sich bisher über die Regelung der Eigentumsverhältnisse in der westdeutschen Montanindustrie nicht einigen.

Südbadische „Mitläufer“

sollen wieder gewählt werden dürfen

Freiburg (UP). Das von Staatspräsident Leo Wohleb ausgearbeitete südbadische Entnazifizierungsgesetz, das demnächst zur Beschlußfassung dem Landtag vorgelegt werden soll, sieht unter anderem vor, den 19 000 südbadischen Mitläufern vom 1. 4. 1950 an die Wahlbarkeit wieder zu geben. Die 10 349 Minderbelasteten des Landes sollen die Wahlbarkeit bis spätestens 1. April 1951 wiedererlangen. Außerdem sieht der Entwurf des Abschlußgesetzes vor, Spruchkammerverfahren künftig nur noch gegen vermutliche Hauptschuldige und Belastete einzuleiten.

FDJ wollte das Haus stürmen

Tumult vor dem britischen Landeskommissariat in Hannover

Hannover (ZSH). Über hundert Angehörige der kommunistischen FDJ demonstrierten am Mittwoch vor dem Sitz des britischen Landeskommissars von Niedersachsen gegen die Demontagen in Watenstedt-Salzgitter und gegen das Urteil im Prozeß gegen die „Volksstimme“. Die Demonstranten versuchten, in das Gebäude einzudringen, wurden aber durch ein starkes Polizeiaufgebot an ihren Vorhaben gehindert.

Ungefähr 500 Kommunisten demonstrierten auch in Frankfurt vor dem britischen Hauptquartier. Fünfzig deutsche Polizisten und eine Gruppe amerikanischer Militärpolizei beobachteten die Demonstranten, griffen aber nicht ein, da die Kommunisten, nachdem sie eine halbe Stunde lang Reden angehört und Sprüche hergesagt hatten, sich wieder entfernten.

Auch in Hamburg versuchten am Mittwoch jugendliche Mitglieder der FDJ in das Gebäude der Militärregierung einzudringen. Die deutsche Hauswache versperrte ihnen den Weg. Als die Jugendlichen ihre Absicht nicht aufgaben, wurden sie von einem Aufgebot deutscher Polizei abgedrängt. Dabei kam es zu einem Handgemenge.

Das Verfahren gegen den niedersächsischen KPD-Abgeordneten Lehmann soll am Don-

Arbeitslosigkeit-Debatte im Landtag

Mit Bundeshilfe nicht zu rechnen

DP. Stuttgart. Die Mittwoch-Sitzung des württemberg-badischen Landtages stand im Zeichen der Debatte über Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit.

Das Ergebnis war wenig erfreulich, da so gut wie keine Möglichkeiten zur Finanzierung solcher Maßnahmen aufgezeigt werden konnten. Der Landtag richtete schließlich an die Staatsregierung das einstimmige Ersuchen, die Bundesregierung erneut auf den großen Ernst der durch die Arbeitslosigkeit geschaffenen Notlage hinzuweisen. Weiter wurde die Regierung ersucht, darauf zu dringen, daß eine Benachteiligung Württemberg-Badens bei dem geplanten großen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bundesregierung vermieden und das Land bei der Zuteilung der für die Flüchtlingshilfe vorgesehenen Bundesmittel berücksichtigt werde.

Ministerialrat Dr. Stöcker gab bekannt, daß die Bundesregierung ihr 300-Millionen-Arbeitsbeschaffungsprogramm lediglich auf Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein ausgerichtet habe. Das vom württemberg-badischen Arbeitsministerium entwickelte umfangreiche Arbeitsbeschaffungsprogramm sei in keiner Weise berücksichtigt worden. Dieses Programm sehe besonders solche Maßnahmen vor, in denen auch die Industrie maßgeblich beteiligt sei, so vor allem den Bau von Wasserversorgungsanlagen, Baulanderschließung, Straßen- und Brückenbauten, Energie-Versorgung und Verkehrseinrichtungen. Es erfordere rund 132 Millionen DM und bringe 5,3 Millionen Tagewerkarbeit, davon allein 3,2 Millionen Tagewerk in Nordbaden, das mit 61% der Kosten an diesem Programm beteiligt sei, während es nur 36% aller Arbeitnehmer des Landes umfasse.

Im Verlauf der Debatte kamen starke Proteste gegen das Verhalten der Bonner Zentralbehörden zum Ausdruck, und mehrere Abgeordnete gaben der Erwartung Ausdruck, daß Württemberg-Baden wenigstens bei der Verteilung der restlichen Mittel des Arbeitsbeschaffungsprogramms gebührend berücksichtigt werde. Als wichtigstes Mittel zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit wurde verstärkter Wohnungsbau gefordert, darüber hinaus die Ausnutzung der Ausbaumöglichkeiten der heimischen Industrien, die wichtiger als die Ansiedlung neuer Gewerbe sei. Die Bereitstellung von Mitteln für den Weiterbau des Neckarkanals als Sofortmaßnahme wurde als zu ungünstig abgelehnt.

Wirtschaftsminister Dr. Veit charakterisierte die Lage Württemberg-Badens nach dem Ausfall von Bundesmitteln mit den Worten: „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott“. Auch im neuen Haushaltsplan seien wieder erhebliche Mittel für Arbeitsbeschaffung und den Wohnungsbau bereitgestellt, außerdem hoffe man, daß die Landeszentralbank den übrigen Banken die Möglichkeit für Industriekredite in größerem Umfang eröffnen werde. Dr. Veit machte der Bundesregierung den Vorwurf, daß sie nicht früh genug Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit erwogen habe und deutete an, daß Marshallplangelder offensichtlich in erheblichem Umfang fehlgeleitet würden.

Der Not-Etat zur Überbrückung der Zeit bis zur Fertigstellung des Jahres-Haushaltes 1950/51 wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Ministerpräsident Dr. Maier stellte in einer Kontroverse mit dem kommunistischen Abgeordneten Leibbrand fest, daß der Bericht des Rechnungshofes über die skandalösen Geldausgaben des Befreiungsministeriums noch sorgfältig überprüft werde. Sobald das geschehen sei, werde die Regierung ihre Konsequenzen daraus ziehen. Für den Dienstvertrag mit dem Organisationsbüro Rapp sei allein der frühere Befreiungsminister Kamm verantwortlich. Als er — Dr. Maier — die Verantwortung übernommen habe, sei der Vertrag mit Rapp gelöst worden.

Schließlich nahm der Landtag noch einstimmig eine Entschließung an, in der im Hinblick auf die Verhaftung des niedersächsischen KPD-Abgeordneten Lehmann durch britische Militärpolizei gefordert wurde, daß die Besatzungsmächte die Immunität deutscher Abgeordneten grundsätzlich respektieren sollten.

Nur 118 durften einreisen

Neue Schwierigkeiten in Friedland

Göttingen (UP). Zu neuen Schwierigkeiten kam es am Mittwoch am Schlagbaum Friedland bei der Übernahme der ersten Gruppe von Ausgewiesenen, die am Dienstag mit einem Transport von 763 Ausgewiesenen in Heiligenstadt (Sowjetzone) angekommen waren. Die Lagerleitung Friedland hatte aus dem ersten Teiltransport der 240 Personen umfaßte, 85 listenmäßig Erfaste ausgesucht und diese beim Lager Heiligenstadt zur Übernahme angefordert. Heiligenstadt schickte statt der Angeforderten 85 etwa 300 Ausgewiesene. Darunter war nur ein geringer Teil auf den Listen angeführt. Die britischen Grenzstellen ordneten daraufhin an, daß ein Spalter von Angehörigen des Zollgrenzschutzes mit „Gewehr über“ vom Schlagbaum bis zum Zollhäuschen zu bilden sei. Erst nachdem der Lagerleiter aus Friedland androhte,

mit seinen LKW's aus Protest wieder ins Lager zurückzufahren, hob der britische Kommandant die Anordnung wieder auf.

Die Lagerleitung Friedland prüfte darauf in aller Eile weitere Listen und konnte dann insgesamt 118 Personen übernehmen, den Rest fuhren die Ostzonen-LKW-Kolonnen in das Lager Heiligenstadt zurück.

Der stellvertretende niedersächsische Ministerpräsident Gerke und Flüchtlingsminister Albertz begaben sich am Mittwoch zum Landeskommissar von Niedersachsen und erreichten von ihm die Zusage, daß auch die im Besitz einer deutschen Zuzugsgenehmigung befindlichen Flüchtlinge die Erlaubnis zum Grenzübertritt erhalten werden. Damit ist für die gute Hälfte des zweiten großen Transportes der Eintritt in das Bundesgebiet erreicht worden.

Heftige Kämpfe auf Hainan

Kommunisten räumen Kanton

Hongkong (UP). Berichten aus Hainan ist zu entnehmen, daß sich die Kämpfe nationalchinesischer Truppen gegen die kommunistischen Guerillaverbände in den letzten Tagen verstärkten. Nationalchinesische Truppen versuchten mit allen Mitteln, die Guerillagruppen zu zerschlagen und ihnen die Verbindung mit auf der Insel gelandeten regulären Verbänden unmöglich zu machen.

Die kommunistische Garnison Kantons ist in den letzten Tagen aus der Stadt abgerückt. Den letzten Berichten zufolge befindet sich seit Dienstag nicht ein einziger Soldat mehr im Stadtgebiet von Kanton.

1600 Personen verschiedener Staatsangehörigkeit, darunter 310 Amerikaner, werden in der kommenden Woche aus Schanghai evakuiert werden.

Der kanadische Frachtdampfer „Ardoan“ wird am Donnerstag von einem kalifornischen Hafen nach Formosa auslaufen. Er hat eine Ladung von 75 Panzerwagen für die chinesische Nationalregierung an Bord.

Flughafen Shanghai „zu 80% zerstört“

Taipeh (UP). Die nationalchinesischen Luftstreitkräfte gaben am Dienstag bekannt, daß der Flughafen von Shanghai durch einen Bombenangriff zu 80% zerstört worden sei. Der Angriff wurde von der größten Zahl viermotoriger Bomber durchgeführt, die jemals in diesem Bürgerkrieg ein Einzelziel auf dem chinesischen Festland angriffen.

Einem privaten Bericht aus Hainan zufolge haben etwa 1000 Soldaten der kommunistischen chinesischen Armee an der Ostküste von Hainan einen neuen Landungsversuch unternommen. Die Angreifer seien von nationalchinesischen Truppen eingekreist und in heftige Kämpfe verwickelt worden, bei denen die Kommunisten wenigstens die Hälfte ihres Mannschaftsbestandes verloren haben sollen. Die Kämpfe dauern diesem Bericht zufolge noch an.

Nur 300 000 stimmen „Nein“

Endgültiges Wahlergebnis in Rußland

Moskau (UP). Aus den endgültigen Resultaten der Wahlen für den Obersten Sowjet der Sowjetunion geht hervor, daß von den 110 116 373 wahlberechtigten Personen 99,98 %

nerstag vor einem Gericht der britischen Besatzungsmacht in Hannover beginnen. Lehmann wird ein Artikel in der „Volksstimme“ zur Last gelegt.

Erster Versuch fehlgeschlagen

Privatbetriebe in Ostzone bedroht

Berlin. Beamte des amerikanischen Sicherheitsdienstes gaben den Fehlschlag des ersten Versuchs der kommunistischen FDJ bekannt, in den Westsektoren Berlins zu demonstrieren. 20 Mitglieder der Freien Deutschen Jugend wurden von westberliner Polizei und westberliner Bürgern festgenommen, als sie versuchten, in einer Straße des amerikanischen Sektors, nahe der Grenze zum Sowjetsektor, eine Versammlung abzuhalten.

Ein bisher in solcher Schärfe noch nicht erfolgter Angriff gegen die noch bestehenden Privatbetriebe in der Ostzone, ist in der Ausgabe der „Täglichen Rundschau“ vom Mittwoch enthalten. Da derartige Angriffe gewöhnlich scharfen Maßnahmen vorangehen, ist damit zu rechnen, daß trotz der Zusicherung „niemand hat die Absicht, sie zu liquidieren“, die Rechte der Privateigentümer in naher Zukunft erheblich beschnitten werden.

sich an der Wahl beteiligten. Bis auf rund 300 000 Wähler, die „Nein“-Stimmen abgaben, stimmten alle Wahlteilnehmer für die gemeinsame Liste der Kommunisten und Parteilosen. Zwischen 1400 und 1600 Stimmen wurden für ungültig erklärt.

Unter den 1316 Abgeordneten, die in beide Häuser des Obersten Sowjet (Rat der Union und Rat der Nationalitäten) gewählt wurden, befindet sich fast die gesamte Prominenz der Sowjetunion — Politiker, Soldaten, Künstler, Wissenschaftler und hervorragende Arbeiter.

Krach im Wiener Parlament

Kommunist kündigt Volksdemokratie an

Wien (UP). Im österreichischen Parlament kam es zu einem Tumult, als Außenminister Gruber, während einer Rede, von dem kommunistischen Abgeordneten Honner mit dem Zwischenruf unterbrochen wurde: „Wir werden sehr bald eine Volksdemokratie sein, gleichgültig ob Sie oder Ihre Regierung das wünschen oder nicht.“ Diese Erklärung veranlaßte die Abgeordneten der sozialistischen und der Volkspartei ebenfalls zu Zwischenrufen wie: „Verräter gehören nicht ins Parlament“, „Geht heim in den Kreml, wo ihr erzogen worden seid“ und „Hitlerische Kriegshetzer“.

Dänemarks Linke verlor

Erstes Gesamtergebnis der Gemeindevahlen Kopenhagen (UP). Eine inoffizielle Zusammenstellung der Ergebnisse der dänischen Gemeindevahlen ergeben folgendes vorläufiges Gesamtergebnis: Sozialdemokraten: 588 (590) Sitze; Kommunisten 24 (74) Sitze; Konservative: 285 (250) Sitze; Liberale: 128 (145) Sitze; Partei für einheitliche Besteuerung: 50 (1) Sitz. Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse der Wahl von 1946.

Zusammenarbeit über den Atlantik hinaus. Der norwegische Außenminister Lange setzte sich für eine enge Zusammenarbeit zwischen den europäischen Ländern und den USA ein. Lange meinte, die Pläne für eine wirtschaftliche und militärische Einheit Europas seien mittlerweile schon überholt. Die Zusammenarbeit der Demokratien müsse über den Atlantischen Ozean hinausgehen. (ZSH)

Gesundheitszustand Mindszenty verschlechtert. Die katholische Nachrichtenagentur ARI berichtet, daß sich der Gesundheitszustand des in Ungarn inhaftierten Kardinals Mindszenty stark verschlechtert habe. (UP)

Bauern rissen Deiche ein

Neue „Landnahmen“ in Italien

Rom (UP). In Italien gehen die Landbesetzungen weiter. Bei Castel d'Argine, in der Nähe von Bologna, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen landlosen Bauern und Polizei. Die Bauern rissen eine Anzahl kleiner Deiche ein, wodurch ein Streifen unbauten Landes überflutet wurde, auf dem sie später Reis bauen wollten.

Die Polizei eilte herbei und verhaftete sechs Anführer. Daraufhin riefen die kommunistischen Gewerkschaften einen einstündigen Proteststreik für die ganze Provinz aus.

Der in Venedig ausgerichtete 24stündige Generalstreik soll sich jetzt auf andere norditalienische Städte ausdehnen haben. Der Streik brach aus, nachdem es in einer Maschinenfabrik zwischen Polizei und Arbeitern zu Zusammenstößen gekommen war, bei denen 5 Arbeiter und mehrere Polizisten durch

Wird Leopold abdanken?

Noch keine Entscheidung des Königs

Genf (UP). Über das künftige Schicksal König Leopolds ist noch keine Entscheidung gefallen. Der König empfing am Mittwoch in Genf den belgischen Ministerpräsidenten Eyskens und die Präsidenten beider Häuser des belgischen Parlaments van Cauwelaert und Gillon zu einer eingehenden Unterredung. Über die Ergebnisse und den Verlauf dieser Unterredung ist nichts bekannt, es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der König und die drei Politiker zu einer gemeinsamen Entscheidung kommen konnten.

Nach unbestätigten Meldungen soll der König den Ministerpräsidenten um seinen Rat gebeten haben. Eyskens habe darauf erklärt, Belgien gehe einer ernsten Krise entgegen, wenn der König nicht jetzt oder in naher Zukunft abdankte. Van Cauwelaert und Gillon sollen den Standpunkt Eyskens unterstützt haben.

Beim Verlassen des Hauses des Königs sagte van Cauwelaert auf die Frage der Pressevertreter, ob noch eine Besprechung stattfinden werde: „Das ist nicht unmöglich“.

„Umfassende Säuberung“ in Prag?

Prag (UP). In der Hauptstadt der Tschechoslowakei waren am Mittwoch Gerüchte im Umlauf, daß mit einer umfassenden „Säuberung“ der Ministerien, der Verwaltung und der verstaatlichten Industrien zu rechnen sei.

Diese Gerüchte scheinen durch eine Meldung des Organs der Kommunistischen Partei, „Hrude Pravo“, eine Bestätigung zu erfahren. Das Blatt berichtet, daß in jüngster Vergangenheit zahlreiche Direktoren und leitende Beamte verstaatlichter Betriebe und Genossenschaften von ihren Posten entbunden wurden, da sie Feinde der „volksdemokratischen Ordnung“ und „Wirtschaftsaboteure“ gewesen seien.

Wie in Prag bekannt wurde, sollen vier tschechoslowakische Eishockeyspieler, die der Nationalmannschaft angehören, anläßlich eines Tumultes verhaftet worden sein. Ein Augenzeuge berichtete, ein Geheimpolizist habe der Mannschaft in einer Bar eröffnet, daß sie wegen „unpassender Bemerkungen gegen die Volksdemokratie“ bereits unter Arrest stehen würden. Daraufhin entwickelte sich eine Schlägerei. Wie der Augenzeuge weiter berichtete, sind die Spieler Rozinak, Cerveny, Macelis und Bubnik verhaftet worden.

Hoffmann bei Bidault. Der saarländische Ministerpräsident Johannes Hoffmann soll sich zur Zeit in Paris befinden und bereits eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsident Bidault geführt haben. Einzelheiten über die Gründe des Besuchs wurden bisher nicht bekannt. (ZSH)

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Stahlembargo bleibt ungeklärt

Trotz „lebhafter Lieferungen aus der Ostzone“ sind noch nicht alle Voraussetzungen erfüllt, die eine Wiederaufnahme der Stahllieferungen in die Sowjetzone ratsam erscheinen lassen, erklärte ein Sprecher des Bundeswirtschaftsministeriums in Bonn. Eine letzte Entscheidung über die Aufhebung des Stahlembargos werde in einer gemeinsamen Konferenz zwischen den Alliierten Hohen Kommissaren und Vertretern der Bundesregierung getroffen. (UP)

Messe-Ergebnisse in Köln und Leipzig

Die von rund 50 000 Einkäufern besuchte Kölner Messe endete mit einem mittelmäßigen Geschäft. Bei den Dispositionen standen Qualitätswaren im Vordergrund. Besonders ausländische Textilien waren stark gefragt, sowie für die Herstellerländer charakteristische Zeugnisse. In Qualität und Preis gleiche, aus dem Inland stammende Produkte fanden nur geringes Interesse. Allgemein wird die Lagerhaltung eingeschränkt, so daß nur kurze Lieferfristen vereinbart wurden.

Von den 240 000 Besuchern der Leipziger Frühjahrmesse kamen 12 000 aus Westdeutschland und 3700 aus 41 ausländischen Staaten. Die Ost-

deutsche Republik erhielt Aufträge für 76 Millionen Ostmark, wovon 4 Millionen Mark aus Geschäftsabschlüssen mit 27 Fremdstaaten stammen. Nach Westdeutschland setzten die ostdeutschen Aussteller Waren (einschließlich Lohnveredlung) für 30,2 Millionen Ostmark ab. An westdeutsche Aussteller wurden Aufträge für 12 Millionen Ostmark vergeben.

Ulmer Telefunken-Röhrenwerk baut ab

Nachdem das Ulmer Telefunken-Röhrenwerk einen erheblichen Teil der Produktion nach Berlin zurückverlegt haben, bei dem Werk die ersten Entlassungen begonnen. Insgesamt sollen 600 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgestellt werden, eine Zahl, die den Ulmer Arbeitsmarkt schwer belastet. Glücklicherweise konnte die erste Entlassungsquote von 300 auf 24 Personen herabgesetzt werden. S.

Schienen-Omnibusse werden geprüft

Auf der Strecke Kaufbeuren-Füssen sollen mit Beginn des Sommerfahrplans moderne Schienen-Omnibusse eingesetzt werden. Es handelt sich dabei um die erste Verwendung dieses neu entwickelten Fahrzeugtyps der Bundesbahn in Westdeutschland. (UP)

Schüsse verletzt wurden. Das gesamte Transportwesen und die Industriebetriebe sind stillgelegt. Der Überlandverkehr in Venetien wurde durch die Errichtung von Straßensperren unterbrochen.

Auf der Strecke Triest-Venedig wurde ein Schnellzug von streikenden Arbeitern mit Steinen beworfen.

Josef André gestorben

Den Folgen eines Schlaganfalls erlegen

Stuttgart (ZSH). Der württemberg-badische CDU-Abgeordnete Josef André ist am 15. März im Alter von 71 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls in Stuttgart gestorben. André wurde zum erstenmal im Jahre 1906 in den württembergischen Landtag gewählt. Er gehörte ihm als Mitglied der Zentrumsfraktion bis 1933 an. Kurz nach Kriegsende übernahm er das württemberg-badische Wirtschaftsministerium. Von diesem Amt trat er am 28. Mai 1946 auf eigenen Wunsch zurück.

LAND + GARTEN

Balthasar Sprenger

Ein Förderer der schwäbischen Landwirtschaft im 18. Jahrhundert

Daß die Schwaben auch in früheren Jahrhunderten durchaus nicht nur einseitige Gelehrte waren, sondern weltoffen, durch Reisen gebildet, bewiesen die Lebensbeschreibungen mancher bedeutender Schwaben. Heute möchte ich auf einen „ausgezeichneten Neckargrönlinger“, wie ihn die alte Oberamtsbeschreibung Ludwigsburgs unter Neckargrönlingen nennt, hinweisen: Balthasar Sprenger.

Am 11. Februar 1724 geboren und am 14. 9. 1791 als Prälat und Superintendent in Adelberg gestorben, war Sprenger nicht nur ein Pfarrer und Gelehrter von Ruf, seine ausgezeichneten naturwissenschaftlichen Kenntnisse befähigten ihn auch auf landwirtschaftlichem Gebiet führend und anregend zu sein.

Früh zum geistlichen Beruf bestimmt, studierte er in Tübingen Theologie und Philosophie, wo er auch Magister und 1749 Repezent wurde. Studienreisen durch Deutschland, Holland, England und Frankreich erweiterten seinen Gesichtskreis. Nachdem er vier Jahre in Göppingen Diakon war, wurde er 1754 als Professor an das Kollegium zu Maulbronn berufen und zugleich mit dem dortigen Pfarramt betraut. Hier wirkte er bis zum Jahre 1781.

Die großen Klosterbesitzungen in Maulbronn gaben Sprenger Veranlassung zu vielfachen Versuchen und Studien, und es entstanden zunächst die „Vollständige Abhandlung des gesamten Weinbaues und anderer entsprechender Produkte, ingleichen vom Weinhandel und den Weinbergverordnungen etc.“, ein dreibändiges Werk, das in seiner Art umfassend war. Nicht minder gründlich und lehrreich ist das noch heute lesenswerte Werk über „Die vollständigen Anfangsgründe des Feldbaues oder Einleitung in die gesamte Landwirtschaft, nebst den vorläufigen Kenntnissen aus der Größenlehre oder Mathematik und der allgemeinen und besonderen Naturlehre“, 1772 in Stuttgart in 2. Auflage erschienen. Diesem großen umfassenden Werk folgten noch manche andere, auch eine „Abhandlung über Bienenzucht für seine Landsleute in Schwaben“ 1773. Ein vorzügliches „Handbuch der Kameralwissenschaft für diejenigen, welche die Kameralia nicht als Handwerk erlernen“, gab er 1778 in Frankfurt heraus. Es folgten in Jahrgängen „Ökonomische Beiträge und Bemerkungen zur Landwirtschaft“ 1780 bis 1790. So drang sein Ruf als Förderer des Landbaues in weiteste Kreise Deutschlands, während er in der Heimat als Philosoph und Mathematiker noch besonders geschätzt wurde. In Anerkennung seiner großen Kenntnisse und Verdienste um die württembergische Landwirtschaft wurde Sprenger 1788 zum Mitglied des landwirtschaftlichen Ausschusses von Stuttgart ernannt. Wie er selbst in der Vorrede zur „Einleitung in die gesamte Landwirtschaft“ sagt, lag es ihm daran, daß der denkende Teil der Landwirte ihn höre, der dann dem mehr arbeitenden Teil Führer sein sollte. Er gab Anweisung zur Anlage eines Landgutes, über seine Einkünfte und Ausgaben, über Düngung und Bodenbearbeitung, über die verschiedenen Feld- und Gartenfrüchte und ihre Pflege, aber auch den Bau eines Ofens und andere praktische Maßnahmen.

Auch während der zehn Jahre als Prälat und General-Superintendent in Adelberg, nach

welcher Ernennung die Charakterisierung als herzoglich württembergischer Rat und die Berufung als Mitglied der Landstände folgte, war Sprenger restlos für die Verbesserung des Landhauses tätig. Nur zu früh machte der Tod seinem verdienstvollen Wirken im 68. Lebensjahr ein Ende. Auerkannt und geehrt von seinen Zeitgenossen, ist er es wohl wert, daß auch nach 200 Jahren diesem Lehrer des Landvolkes ein ehrendes Andenken bewahrt wird.

I. Co.

Alle Kredite fließen auf den Hof zurück

Wie wir erfahren, ist in den nächsten ein bis zwei Monaten mit der Auszahlung von Krediten aus den Mitteln der Landwirtschaftlichen Rentenbank zu rechnen, nachdem bereits in den acht Monaten des Bestehens dieses Institutes die ersten mittel- und langfristigen Kredite ausbezahlt und die bis jetzt angesammelten 8 Millionen DM den landwirtschaftlichen Kreditbanken angeboten worden sind. Bis Ende Januar 1950 waren bei der Landwirtschaftlichen Rentenbank in Frankfurt rund 14 Millionen DM eingegangen, von denen 6 Millionen an die Deutsche Genossenschaftskasse weitergeleitet wurde. Es wird damit gerechnet, daß die Rentenbank bis zum Jahre 1960 über 200 Millionen DM Eigenkapital verfügen wird. Die Beträge, die von Bauern und Landwirten eingegeben, fließen ausschließlich als Kredite auf den bäuerlichen Hof zurück, wo sie der Förderung der landwirtschaftlichen Produkte dienen sollen. Die Kreditgewährung wird von den Bauernverbänden laufend kontrolliert.

Rechtzeitige Beizung des Saatgutes

Sie ist auch für Sommergerste und Hafer notwendig

Jeder Bauer muß bestrebt sein, einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen. Er muß, so weit er dazu die Möglichkeit hat, schon von vornherein all die Faktoren ausschalten, die seinen Ertrag vermindern können.

Eine einfache, billige und sehr lohnenswerte Maßnahme ist dabei die Beizung des Saatgutes. Vielfach trifft man noch die Ansicht, daß beim Sommergetreide eine Beizung nicht notwendig ist. Wer aber diese Beizung unterläßt, setzt sich der Gefahr aus, daß ihm Verluste erwachsen, die in gar keinem Verhältnis zu den Aufwendungen der Beizung stehen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß man auch die Sommergerste und den Hafer beizt.

Erfahrungsgemäß findet man, wenn die Feldbestellung anfängt, oft nicht mehr die Zeit zum Beizen. Jetzt ist die günstigste Zeit dazu, man hat Zeit und kann die Arbeit in Ruhe und ordnungsgemäß durchführen.

Eine frühzeitige Beizung ist ohne Beeinträchtigung der Keimfähigkeit und der Wirkung möglich.

Die Beizung des Saatgutes kann nach verschiedenen Verfahren durchgeführt werden. Am einfachsten und gebräuchlichsten ist das Trockenbeizverfahren in einer Beiztrommel. Beim Beizen ist es wichtig, daß die Vorschriften, die jeder Verkaufspackung der Beizmittel beigelegt sind, genau beachtet werden. Wel-

Die Kredite, die von den landwirtschaftlichen Kreditinstituten weitergeleitet werden, werden sowohl mittel- als auch langfristig gegeben. Der Zinssatz der mittelfristigen Kredite beträgt 5%. Die Gelder werden nach einem besonderen Schlüssel auf die Länder der Westzone verteilt, wobei der Einheitswert als Basis gilt und jedem Land die Quote zur Verfügung gestellt wird, die dem Anteil seiner Einheitswerte am Gesamteinheitswert im Bundesgebiet entspricht. So werden in der Regel die von den Ländern aufgetragenen Beträge diesen wieder zufließen. Über die unmittelbare Förderung der landwirtschaftlichen Produktion hinaus haben sich die Landwirtschaftlichen Rentenbanken auch in die Finanzierung der Erntebewegung, z. T. über die Vorratsstelle, mit 100 Millionen DM eingeschaltet. Zu den weiteren Aufgaben der Banken gehören die Bereitstellung von Mitteln für Zwecke der Landeskultur.

Deutsche Eierwirtschaft fordert Schutz

Der Fachausschuß „Eier“ bei der „VELF“ (Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) stimmt entgegen dem Wunsche des Importhandels der Erhebung einer sofortigen Ausgleichsabgabe für Eier von DM 40.— je 100 kg Ware zu. Die Abgabe, die für das Durchschnittsmaß 2,6 Pfg. ausmacht, soll spätestens bis zum 1. März erhoben werden. Eine Vorratshaltung für Eier wurde als notwendig erkannt. Diese Vorratshaltung, die mit privaten Mitteln nicht finanziert werden kann, hätte eine Eiermenge von 3—400 Millionen zu umfassen, damit der Verbraucher auch im Winter Eier zu tragbaren Preisen erhalten kann. Unter Berücksichtigung der Kaufkraft der Konsumenten wurde ein Erzeugersompreis von 15 Pfg. pro Ei für angemessen gehalten.

Der Elektro-Motor

Ein Helfer des Landwirts

Die wirtschaftliche Entwicklung drängt immer mehr dazu, die landwirtschaftlichen Betriebe zu mechanisieren. Die Elektrifizierung der bäuerlichen Wirtschaft steht hier an erster Stelle. Unser landwirtschaftlicher WK-Mitarbeiter untersucht die Möglichkeiten der Verwendung elektrischen Kraftstroms auf dem Bauernhof.

Elektrisches Licht gibt es fast auf allen Bauernhöfen. Dagegen könnte der elektrische Kraftstrom in noch viel größerem Maße benutzt werden. Während die Industrie im ganzen Jahr einen ziemlich gleichmäßigen Stromverbrauch hat, ist der landwirtschaftliche Betrieb kein so stetiger Abnehmer. Die landwirtschaftlichen Maschinen werden immer nur zu bestimmten Tages- oder Jahreszeiten, dann aber mit ihrer vollen Leistung gebraucht. Die Landwirtschaft kann die großen Schwankungen im Stromverbrauch ausgleichen, wenn sie den Nachtstrom ausnutzt, der in manchen Gegenden auch billiger ist.

Die Universal-Maschine

Um den elektrischen Strom in mechanische Kraft umzuwandeln, braucht man einen Elektromotor. Keine Maschine läßt sich so leicht bedienen. Man kann den Elektro-Motor überall aufstellen, ohne erst große Fundamente zu bauen. Ein Mittel- oder Kleinbetrieb braucht meistens zwei Motoren: einen, der anderthalb Pferdestärken — PS genannt — leistet, und einen zweiten von 6 PS. Mit diesen beiden Elektromotoren kann man jede Maschine antreiben: Dresch- und Melkmaschinen, Schrot-, Mahl- und Düngermühlen, Ölküchenbrecher, Rüben- und Hackelschneider, Windfegen, Saatgutreiniger, Milchschleudern und Pumpen. Elektromotoren sind heute aber schon so preiswert, daß es manchmal praktischer ist, all diese kleineren Maschinen mit einem Eigenmotor zum direkten Antrieb zu versehen.

Sie sparen Arbeit

Die elektrische Beleuchtung ist im Hause eine Annehmlichkeit, in den Ställen eine Notwendigkeit. Man denke nur an das Abfüttern der Tiere, das Melken an dunklen Wintertagen, an die Möglichkeit, bei Unfällen und Krankheiten im Stall während der Nacht stets ausreichend Licht zu haben. Die größte Arbeitserleichterung für die mit Arbeit stets überlastete Landfrau ist der Elektroherd. Er gestattet der Hausfrau an- und weiterzukochen, ohne dauernd beim Herd zu verweilen. Gerade auf dem Lande ist die Hausfrau in Hof, Garten, Stall unentbehrlich. Da nimmt die Beaufsichtigung des Herdes viel Zeit in Anspruch. Ebenso praktisch ist der elektrische Futterdämpfer: man versäumt am Morgen keine Zeit beim Kochen des Futters für Hühner und Schweine.

Das kostet Elektroenergie

Wie steht es nun mit der Wirtschaftlichkeit des elektrischen Stroms? Die Grundgebühr ist noch die gleiche wie 1941, und der Arbeitspreis je kWh ist nur um etwa 25% von sechs auf acht Pfennig gestiegen. Ein landwirtschaftlicher Betrieb von 12½ ha Größe hätte an Stromkosten bei einem Tarif von acht Pfennig je kWh, wenn man 200 kWh monatlich rechnet, etwa 19,65 DM zu bezahlen. Bei einem zweiten Tarif und einem Strompreis von fünf Pfennig würde bei gleichem Verbrauch die monatliche Summe 18,30 DM sein. Die zuständigen Elektrizitätswerke sind stets bereit, den Betriebsinhaber, der seinen Hof elektrifizieren will, durch ihre Sachverständigen zu beraten.

R.R.R.

Radioaktive Pflanzen heilen

Die Verwendung von atomarer Strahlungsenergie als Heilmittel ist nicht neu. Man braucht nur an die vielbesuchten Radiumbäder zu erinnern. Schon seit alters her hat man bei Gicht, Ischias und anderen rheumatischen Erkrankungen jene Heilkraft genutzt, die sich dem Wasser beim Zerfall des Radiums in der Erdrinde mitteilt. Aber auch die Strahlung, die beim Atomzerfall des Radiums unmittelbar entsteht, wendet man seit Jahrzehnten als Radiumbehandlung therapeutisch an. Die Alpha-, Beta- und Gammastrahlen atomaren Ursprungs haben bei geringer Stärke eine anregende Wirkung auf lebende Organismen, bei größerer Konzentration wirken sie lebenshemmend und sogar lebenszerstörend. Vor allem die Blutbildung und die Keimdrüsen können durch radioaktive Einwirkungen Veränderungen und Schäden erleiden. Deshalb befürchten manche Wissenschaftler, daß durch die Atombomben-Austrahlung die Fortpflanzungsfähigkeit von Lebewesen leiden könnte. Die zellzerstörende Strahlung des Radiums ist aber bei vorsichtiger Dosierung auch ein Hilfsmittel des Arztes, um krankhafte Wucherungen abzutöten, also bei Hautkrankheiten und bösartigen Geschwülsten. Im Kampf gegen den Krebs, diese furchtbare Geißel der modernen Menschheit, kommt der radioaktiven Strahlung eine große Bedeutung zu.

Wie kommt man an den Krankheitserd? Eines der Hauptprobleme der Heilbehandlung mit Radiumverbindungen: Wie bringt man die gerade notwendige Strahlungsmenge und Strahlungsart an die erkrankte Körperstelle, ohne daß dabei auch gesunde Gewebe zerstört werden? Solange man dazu auf reines Radium oder ein aktives Radiumsalz angewiesen war, befand man sich etwa in der Lage eines Feuerwehrhauptmannes, der die Aufgabe hat, mit einer riesigen Motorspritze und einem mächtigen Strahlrohr eine umgefallene Kerze irgendwo im Innern eines großen Palastes zu löschen, ohne dabei ein Fenster zu zerschlagen oder eine Vase umzuwer-

fen. Die jüngste Entwicklung der radioaktiven Forschung und Technik wird nun dem Arzt die Verfügung über atomare Strahlungsenergie in kleinsten und genau berechenbaren Wirkungsmengen und damit bessere Möglichkeiten der Lokalbehandlung geben.

Radioaktive Eierschalen

Führt man einem lebenden Organismus radioaktive Stoffe in kleinsten Mengen zu, etwa als Nahrung, so läßt sich durch Messung der Ausstrahlung feststellen, was der Körper mit dem betreffenden Nährstoff tut, an welchen Stellen und nach welcher Zeitspanne er sie einbaut oder verarbeitet, und welche Mengen er ausscheidet. Radioaktivität ist dann gleichsam ein „strahlender Stempelabdruck“, mit dem man einzelne Moleküle kennzeichnen, um sie unter Milliarden anderer herauszufinden. Man fütterte zum Beispiel ein Huhn mit radioaktiven Calcium. Das Ei, das die Henne nach 15 Minuten legte, enthielt in seiner Schale bereits einen Teil jenes „markierten“ Kalkes — zur Überraschung der Wissenschaft, die eine längere Zeitspanne für die Schalenbildung erwartet hatte. Ein anderer Teil des Calciums wurde noch tagelang im Hühnerkörper aufbewahrt und erschien in immer schwächer werdenden Spuren in den Schalen der Eier, die das Tier während der nächsten vierzehn Tage legte, und der Rest endlich war in bestimmten Bereichen des Knochengewebes nachweisbar. Der Einblick in bisher verborgene Lebensvorgänge, wie es als Nebenprodukt der Atomforschung möglich wurde, ist von größter Bedeutung für die biologische Forschung und vor allem für die Medizin.

Ein Gewächshaus voller Strahlungsenergie

Wenn man aber erst weiß, zu welchen Organen oder Gewebeteilen bestimmte Stoffe vom Blut- und Säftestrom getragen werden, so wird diese Erkenntnis wiederum die Möglichkeiten radioaktiver Heilbehandlung vermehren. Man hofft, die Nähr- und Aufbau-stoffe des Körpers als Lastträger benutzen zu können, die die Strahlungsenergie den zu behandelnden Teilen des Organismus zuführen. Der Feuerwehrmann, um bei unserem obigen

Beispiel zu bleiben, gibt den Dienern des Palastes ein paar Eimer mit Wasser, damit sie bei ihren üblichen Gängen durch die Zimmer die kleinen Brände löschen. Man muß also versuchen, Arzneimittel radioaktiv „aufzuladen“. Besonders schwierig ist das bei Drogen, die nicht synthetisch hergestellt werden können. Da steht zum Beispiel in einem großen Glashaus in Lamont bei Chicago ein kleineres gläsernes Gewächshaus, an dem ständig Tag und Nacht zwei Wissenschaftler Wache haben. Sie dürfen das kleine Gewächshaus, in dem bislang die einzigen radioaktiven Arzneipflanzen der Welt wachsen, nicht betreten, denn jene gläsernen Schranken zehner Kubikmeter sind voller gefährlicher Strahlen. Die Pflanzen darin wachsen nicht in Erde, sondern haben ihren Stand in sterilem Kies und werden mit einer genau abgemessenen Nährlösung gefüttert. Temperatur, Feuchtigkeitsgehalt und die Zusammensetzung der Luft werden in dem Versuchshäuschen ständig gleich gehalten. Das wichtigste aber: den drei Litern Kohlendioxid in dem Luftgemisch sind 3 Zwanzigmillionstel Curie Strahlungsenergie beigegeben; diese Radioaktivität wird von den Pflanzen zusammen mit dem Kohlendioxid eingeatmet. Eine Curie — genannt nach der Entdeckerin des Radiums — entspricht der Strahlung von einem Gramm reinem Radium. Das radioaktive Element in dieser Kohlendioxid ist die Kohle-Isotope 14 und wird der Versuchsstätte direkt aus dem großen Atomwerk Oak Ridge geliefert. Die Pflanzen verwenden die Kohle 14 aus der Kohlendioxid genau wie sonst gewöhnlichen Kohlenstoff für ihren strukturellen Aufbau. Damit aber wird die Pflanze selbst in allen ihren Teilen radioaktiv und sendet Beta-Strahlen aus. Als Droge verarbeitet, wird sie bei einem lebenden Organismus ihre Radioaktivität genau so in bestimmte Körperteile tragen, wie es bei dem Huhn mit dem radioaktiven Kalk geschildert war. Zahlreiche Kliniken und Laboratorien bestellen bei dem Atom-Gewächshaus, das von der Universität Chicago betrieben wird, derartige strahlende Arzneimittel für Forschung und Heilversuche.

Wir stehen dabei erst am Anfang der Entwicklung. In Hunderten von Laboratorien werden zur Zeit in Tierversuchen und an Bakterienkulturen die Anwendungsmöglichkeiten der neuen radioaktiven Mittel untersucht. Von ganz besonderer Bedeutung sind die Atomstrahlen für die Krebsbekämpfung, und man darf hoffen, daß die nächste Zukunft neue radioaktive Waffen für die Bekämpfung dieser Massenkrankheit bringt.

H.A.

Sorge um die künftige Ernte

Nach einem Referat des Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, wurde auf der Tagung des Niedersächsischen Landvolks in Hannover eine Entscheidung gefaßt, in der ersten Sorge zum Ausdruck gebracht wurde darüber, daß die starke steuerliche Belastung die deutsche Landwirtschaft hindere, Kunstdünger in ausreichender Menge zu verwenden, sodaß der Ertrag der diesjährigen Ernte schon allein dadurch beeinträchtigt werde. Eine Steuerreform mit weitgehender Senkung der Lasten wurde einmütig gefordert, äußerste Sparsamkeit der öffentlichen Hand empfohlen. Dr. Hermes würdigte die Bedeutung der Rückgewinnung des deutschen Ostens, durch die allein das Flüchtlingsproblem zu lösen und die weitmöglichste Sicherung der Ernährung aus eigener Scholle zu erreichen sei. Auch auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit der deutschen mit der europäischen Landwirtschaft wurde hingewiesen. Allerdings sei es nötig, die Landwirtschaft stärker als bisher an den Liberalisierungsverhandlungen zu beteiligen. Zur Verminderung der Erwerbslosenzahl biete der Agrarsektor mit zahlreichen Projekten der Bodenkultur viele Möglichkeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Der Präsident des Bauernverbandes erklärte abschließend, alle Versuche, zu einem Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt und zu einer Exportsteigerung zu kommen, müßten vergeblich bleiben, wenn es nicht gelänge, die deutsche Landwirtschaft als Rückgrat der Volksernährung zu erhalten.

AUS DER BUNTEN WELT

Ungewollter Anteil an der Unsterblichkeit

Der große deutsche und volkstümliche Meister der Malerei Hans Thoma hatte in seinen jungen Jahren in Frankfurt, der Mainstadt, den Auftrag erhalten, im Café Bauer die Wände zu schmücken. Wenn man weiß, wie sehr der Realismus der Thomaschen Kunst — er malte seine Schwarzwälder eben so, wie sie der liebe Gott geschaffen hatte — Unverständnis fand und Abneigung hervorrief, bis man seine Kunst erkannte, der wird verstehen, daß auch die Wandgemälde in jenem vielbesuchten Kaffeehaus die Kritik herausgefordert hatten. So nimmt es nicht Wunder, daß eines Tages in der Tagespresse die Anzeige eines Anstreichers und Malers namens Hans Thoma erschien, durch die dieser einem pp. Publikum kund und zu wissen tat, daß er nicht mit jenem verwechselt werden möchte, der die entsetzlichen Kaffeehausbilder gemalt habe.

Noch amüsanter erscheint die Sache mit dem Kgl. Kirchenkompositur in Dresden. Der Wiener Franz Schubert, der unsterbliche Meister des deutschen Liedes, hatte an den Musikverleger Breitkopf in Leipzig seinen „Erlkönig“ geschickt, jenes Werk, das er als frühreifer Jüngling mit großer Genialität geschaffen hatte. In Verwechslung wurde das herrliche Lied, das Breitkopf ablehnte, an den besagten Franz Schubert in Dresden zurückgesandt. Dieser, ganz erobert, schrieb unterm 18. April 1817 folgenden Brief:

Dresden, 18. April 1817
Wertgeschätzter Freund!

Noch muß ich Ihnen vermelden, daß ich vor ungefähr zehn Tagen einen von Ihnen mir schätzbaren Brief erhalten, wo mir dieselben ein von mir sein sollendes Manuskript, den Erlkönig von Goethe, übersandten, zu meinem größten Erstaunen melde ich, daß diese Kantate niemals von mir komponiert worden, ich werde selbige in meiner Verwahrung behalten, um etwa zu erfahren, wer dergleichen Machwerk an Ihnen auf so unhöfliche Art übersandt hat, und um auch diesen Padron zu entdecken, der meinen Namen so gemißbraucht. Übrigens bin ich Ihnen für Dero gültige Übersendung freundschaftlich verbunden und verbleibe mit der vollkommendsten Hochachtung

Franz Schubert, Königl. Kirchenkompositur.
Deron verbindlichster Freund Bdr.!!!

Als drei Jahre später ein Musiktaschenbuch Kompositionen der beiden Franz Schubert aus Dresden und Wien (wir wissen nicht, ob mit Absicht) als Beigaben brachte, hieß es in einer Besprechung des Musikalmanachs:

„Weitere gefällige Zugaben dieses Taschenbuchs sind die Musikkompositionen von — Franz Schubert in Dresden und — Franz Schubert in Wien. Minder glücklich als die anderen zeigten sich dabei... und besonders Franz Schubert in Dresden, der mit seinem Wiener Namensbruder keinen Vergleich aus hielt. B-r.“

Der „Padron“ in Wien war doch ein Könnerei
R. T.

Nur männliche Akazien erwünscht

Einem Pflanzenzüchter in Ohio ist es gelungen eine Robinie (falsche Akazie) zu züchten, die nur männliche Blüten trägt und bald zu einem beliebten Alleebaum werden wird. Gärtner loben an diesem neuen Züchtergebnis, vor allem, daß es die gepflegten Rasenanlagen nicht mehr durch die häßlichen braunen Fruchtstände verunstalten kann, die normalerweise im Spätsommer in großen Mengen abfallen. Außerdem fehlen der männlichen

Akazie die gefürchteten spitzen Dornen, und schließlich besitzt sie die an den Ulmen so sehr geschätzte „Vasenform“, die sie vor allem für Alleepflanzungen geeignet macht.

Die dornen- und samenlose Akazie, die bereits durch ein amerikanisches Patent geschützt wurde, kann durch Propfreiser oder hormonbehandelte Stecklinge vermehrt werden.

Stier in der Arena

Mit drei Zeichnungen von Rudolf Seilmann

Ein schwarze, schnaubende Masse, die vom peitschenden Schwanz bis zu den Hörnern voll Kraft und Energie steckt, tobt in die Arena. Es ist Toro, mein Freund. Er sieht helles Licht in der weiten Runde und stutzt. Was soll das hier? Er prustet sich, wittert etwas für seine



gereizten Sinne und sieht plötzlich überall flatterndes Rot. Haltlose Tücher. Doch die dahinter, die ihn zerren, sind fort. Was dieses Narrenspiel bloß soll? Dazu pfeift es aus der dichten Runde oder schreit: „Ole! — Ole!“

In diesem Stiernackens steckt außer der Wucht noch eine fabelhafte Gelenkigkeit. Toll. Wo ist doch endlich etwas Greifbares hinter diesen roten Lappen? Für die Augen sind es rote Peitschen, die es draußen auf der himmelweiten Weite Andalusiens nicht gab. Was, auch noch Pferde? Arme Kreaturen. Macht doch, daß ihr hinauskommt, oder schüttelt diese Picadores hinter die Barriere. Ach so, die Augen hat man euch verbunden. Wartet, ich will euch dazu helfen. Toro rennt zu, wirft alles über den Haufen und reißt ihnen, denen er helfen wollte, mit seinen spitzen Waffen doch nur blutige Wunden in den mageren Körper. Im selben Moment aber dringt Toro kaltes Eisen in den Rücken.

Ein sonderbares Spiel von diesen bunten Puppen, daran er eben noch Verwegenheit



und glänzende Paraden bewundert. Toro riecht sein eigenes Blut. Rennt in eine zweite Lanze. Blutig wird es ihm um die Augen. Sieht nur

Eine treffende Antwort. Eine berühmte amerikanische Filmschauspieler, die nach glücklicher Scheidung wieder einmal heiratete, schickte einem Bekannten eine Einladung zur Hochzeit. Der Bekannte antwortete mit folgendem Telegramm: „Für dieses Mal leider verhindert stop in acht Tagen stehe ich als Gast für die nächste Hochzeit zur Verfügung stop“.

Stier in der Arena

noch rot — rot und rennt entsetzt hin und her. Wieder drauf zu. — Nichts!

Wie kalt dringen neuerlich lange Spitzen zwischen Toros Knochen. Aus neuen Quellen läuft das Blut über das schöne glänzende Fell, färbt mit bösen Flecken den Sand der Arena. „Ole! — Ole!“ — — —

Toro, merkst du es? Dein Blut wollen sie sehen. — Hilft denn Toro niemand? Ihm, der sich krümmt vor Schmerz, aufröhrt von den neuen, bunt behänderten Krallen, die seinen Rücken weiter in blutige Fetzen reißen.

Armes Tier. Geschöpf, dessen Pein zum Narrenspiel der anderen dient. Warum schießt ihr euch denn nicht selber gegenseitig bunte Gewehrholzen in den Körper? Die Wirkung würde nicht schlechter sein.

Noch immer nicht genug der Pein. Die ewigen roten Peitschen locken ihn hierhin und dorthin. Schon zittern Toros rassige schmale



Beine, aber er rennt noch immer zu auf den roten Feind, in ein flatterndes Nichts.

Toro! Toro! Ich glaube, man will dich gar töten! Da kommt er schon, der Henker. Seine Augen sagen es, und hinter rotem Tuch lauert sein eisiger Stahl. Mordwerkzeug. Toro! Braver Freund, du hast tapfer gekämpft. Doch daß nun endlich deine Qual zu Ende gehe. Adios! —

Der lange schmale Degen funkelt für einen Augenblick im Sonnenlicht wie ein Blitz. Da, bis zum Heft sitzt ihm dieser Blitz im Nacken. Tot? Nein. — Gefehlt! — Toro kämpft und schleudert dem Henker aus der klaffenden Wunde seinen stählernen, blutbefleckten Tod wieder vor die Füße. — Zum Teufel, Kerl, stech richtig zu! St. hast du denn nicht, wie gewillt das todwund: Tier, müde vom grausigen Spiel, seinen blutquillenden Nacken dir zum erlösenden Ende hinhält? Ach was. Wieder daneben, zweimal, dreimal! Immer neue Wunden! Blut! Blut! „Espado, schäme dich! Deine Arbeit ist schlecht. Bist also nicht dazu fähig, und dein opfergeweihter Gegner sinkt zuletzt auch ohne deine sichere Hand kraftlos in den Sand der Arena.“

Tiere sterben aus

Die UNESCO fordert einen internationalen Schutz selten geordneter Tierarten

Einige originelle Vertreter der Tierwelt werden sich nicht mehr lange auf unserer Erde halten können, wenn ihnen die Menschen nicht Schutz und Schonung gewähren. Der größte unter ihnen ist das 5 Tonnen schwere einhörnige Rhinoceros, das auf Java heimisch ist und nur noch in wenigen Exemplaren in den javanischen Dschungeln vegetiert. Dem Beuteldachs in Australien, jener seltsamen Kreatur von der Größe eines Kaninchens mit „Grabhänden“ und verlängerten Hinterbeinen, droht dasselbe Schicksal. Er findet die für ihn notwendige pflanzliche Nahrung nicht mehr, da andere Pflanzenfresser, die den Menschen nützlicher sind, sich immer stärker ausbreiten und die Speisekammer des Beuteldachs leermachen. Zudem steht er auch auf dem „Speisezettel“ des Tasmanischen Wolfes, der ihn als willkommenen Beute nimmt, wo er ihn erwischen kann.

Auch zwei Pelzträger stehen vor dem Aussterben: Der eine ist die „königliche“ Wollmaus, in den Kordilleren Südamerikas beheimatet, ein schnellfüßiges und furchtsames Nagetier, das einen perlgroßen, flaumigen Pelz trägt, von den Menschen sehr geschätzten Pelz trägt. Von der Schnauze bis zur Schwanzspitze mißt das Tierchen etwa 45 cm. Die Zoologen nehmen an, daß nur noch einige wenige Wollmäuse hoch in dem unzugänglichen Andengebirge Perus leben. Der zweite verschwindende Pelzlieferant ist der Vielfraß, ein Tier, das vor Jahrzehnten in Kanada und in den angrenzenden nördlichen Gebieten der Vereinigten Staaten häufig anzutreffen war, und dessen restliche Scharen sich heute größtenteils nach Alaska zurückgezogen haben. Das Land um den Michigan-See trug z. B. wegen seiner blühenden Pelzindustrie lange Zeit den Namen „Vielfraß-Staat“. Der Vielfraß ist ein Fleischfresser, gehört in die Familie der Wiesel und erreicht eine Länge von ungefähr 60—70 cm. Er nährt sich von Hasen, Eichhörn-

Ein Blick ins Cleavelander Fundbüro

Einen interessanten Einblick in die Gepflogenheit amerikanischer Reisender gibt die Abteilung „Verschiedenes“ des Cleavelander Fundbüros. So kann man dort zum Beispiel die erstaunliche Feststellung machen, daß die Nachthemden der Herren der Schöpfung zum Teil die Tage der Königin Viktoria überlebt hat, denn noch heute finden sich in den Pullman-Schlafwagen Nachthemden im Stil des vergangenen Jahrhunderts. Die Angestellten des Pullman-Fundbüros haben aber auch andere eigentümliche Funde zu verzeichnen gehabt: so tauchte in einem Abteil eines Tages ein kompletter Satz falscher Zähne auf, und in einem anderen Zug fand man eine reichhaltige Auswahl von Zahnprothesen und Brücken.

Auch über die literarischen Interessen der Amerikaner kann man sich in diesem Fundbüro genauestens informieren. Shakespeares sämtliche Werke oder komplizierte mathematische, technische oder chemische Abhandlungen gehören genau so zu den Funden des Büros wie Kriminalromane. Seltsamerweise jedoch, so erklärte ein Angestellter des Cleavelander Fundbüros, sind es fast immer die intellektuellen Bücher, die in den Regalen verstauben, während die vergeßlichen Leser von Kriminalromanen im allgemeinen ihren Verlust sofort melden.

Zu allen Zeiten waren die Regierungen teuer

Kürzlich ist ein Statistiker auf den Gedanken gekommen, einmal zu errechnen, wieviele Minister, Ministerpräsidenten und Volksvertreter in den Ländern Westdeutschlands vorhanden sind, und welcher Betrag für diese Träger unserer Politik im Jahre ausgegeben werden muß. Statistiken dieser Art sind in der Regel nicht genau. Deshalb wollen wir es auch unterlassen, zu diesen Zahlen (genannt werden weit über 1000 Volksvertreter und 179 Minister) Stellung zu nehmen.

Viel interessanter erscheint uns ein kurzer historischer Rückblick, der ergibt, daß in Deutschland die Regierungen, gleich wie sie geartet waren, immer schon beträchtliche Mittel verschlungen haben. So betrugen beispielsweise in Preußen 1846 die Jahres-Staatsausgaben 172 484 000 Gulden, in Hannover im gleichen Jahre 14 Millionen Gulden, in Württemberg 1846 bis 1847 mehr als 15 Millionen Gulden und im Jahre 1848 bis 1849 21 Millionen Gulden. Der Hofstaat kostete in Preußen 1849 rund 10 Millionen Gulden, in Bayern rund 3 Millionen, in Sachsen 1,3 Millionen, in Württemberg 1,2 Millionen und in Baden 1 Million Gulden. Das sind recht erhebliche Summen. Für das Heer wurden beispielsweise in Württemberg 1848 bis 1849 rund 6 Millionen und in Baden 5,1 Millionen Gulden ausgegeben.

Nach dieser alten Statistik, die immerhin den Vorzug hat, nicht parteipolitisch gefärbt zu sein, bezahlte Deutschland seit dem Jahre 1848 für seine Hofhaltungen jährlich 26,3 Millionen und für seine Soldaten 256 Millionen Gulden. Die jährlichen Gesamtausgaben stellten sich auf 617 Millionen Gulden. Es ist wichtig zu wissen, daß die Ausgaben für Hofhaltungen, Militär, Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden etwa 60 Prozent der Gesamtausgaben beanspruchten.

Wenn wir diese Summen betrachten und bedenken, wie rar das Geld früher gewesen ist und wie ungleich höher sein Wert war, dann dürfen wir wohl getrost sagen, daß das Volk zu allen Zeiten seine Obrigkeit teuer bezahlen mußte. A.Egg.

Eines Kronprinzen Freundin

Das Ende eines Liebesabenteuers des einstigen österreichischen Thronfolgers

Das Schicksal der Elfriede Kolmann, der Tochter eines Prager Fellhändlers, beginnt sich an jenem Tag zu erfüllen, da dem Mädchen auf einem Spaziergang ein junger Mann im Sattel eines Pferdes begegnete. Der Reiter ist der junge Kronprinz Rudolf, damals in Prag in Garnison. Er läßt das Roß im Schritt neben dem blühenden schönen Mädchen einhergehen, und also begibt es sich, daß dieser Begegnung andere folgen, heimliche Zusammenkünfte, daß junges Blut sich entzündet und aus Fellhändlerstochter und österreichischem Thronanwärter ein Liebespaar wird. Die Prager Idylle nimmt mit der Rückkehr Rudolfs nach Wien ein Ende. Der Kronprinz steht vor der Heirat, und das kleine Mädchen aus Prag gerät in Vergessenheit. Es träumt dem Geliebten nach. Es sucht die Wege, die es mit ihm gegangen und seine Sehnsucht läßt es eines Tages den Vater bitten: „Laß mich nach Wien, laß mich in seiner Nähe sein!“

Elfriede ist in der Donaustadt, da Rudolf Hochzeit feiert. Sie sieht ihn, darf in seiner Nähe sein. Sie ist zufrieden, ist fast glücklich und nützt die Zeit mit dem Besuch einer Theaterschule.

Da erreicht sie die Nachricht vom Tode des Vaters. Er hat sich, in der Verzweiflung über eine fehlgeschlagene Spekulation, durch einen Pistolenschuß entleibt. Die Gläubiger nehmen, was da ist. Das Mädchen ist über Nacht arm geworden. Es kommt zum Theater, aber seines Wirkens ist nicht lange. Der Schmerz über den Verlust des Vaters nimmt mit der Erkenntnis wachsender Vereinsamung zu, führt in Melancholie und Trübsinn.

Eine neuerliche Wendung ergibt sich im Schicksal der Kolmann durch den tragischen Tod Rudolfs. Hinter dem hemmungslos seiner Verzweiflung hingeebenen Mädchen schließt sich für einige Zeit das Tor einer Irrenanstalt.

Nach der Entlassung kehrt Elfriede Kolmann nach Prag, in ihre Heimat, zurück. Sie verliert jeden Halt, wird zur notorischen Trinkerin und sinkt von Stufe zu Stufe. Aus der Geliebten des österreichischen Thronfolgers wird ein Prager Straßenmädchen, das oft genug mit den Behörden in Konflikt gerät. Im Rausch erzählt die „Frieda“ in den Spelunken von „ihrem“ Rudolf: „Da schaut Ihr, was?“ Sie schwelgt in Erinnerungen, springt plötzlich von ihrem Sitz und wirbelt in einem tollen Tanz durchs Lokal. Bis ein Bursche sie an sich reißt, auf die Knie zwingt und die gleichen Lippen küßt, die einst dem prinziplichen Freund entgegenblühten...

Die Jahre vergehen, und mit ihnen die Reize des unglücklichen Wesens. Verarmt, verlassen sieht die Kolmann sich dem Hunger preisgegeben. Sie bettelt. Von Haus zu Haus wandert sie um Almosen. Klingende Münze setzt sie in Alkohol um. Auf der Prager Karlsbrücke streckte sie den Passanten die unsaubere, zitterige Hand entgegen: „Prosim, pane...“ („Bitte Herr...“). Von denen, die ihr ein Geldstück reichen, ahnen die wenigsten das Schicksal der verurteilten Alten, den erschütternden Roman eines Frauenlebens, das an einer Liebe zerbrochen ist nur deshalb, weil es dieser Liebe nicht zu entsagen vermocht hat.

Leise ist dieses traurige Dasein verlöscht. In einer öffentlichen Parkanlage in Prag findet ein Wachmann eine schlafende alte Frau. Er neigt sich über sie, rüttelt sie. Sie rührt sich nicht. Man bringt sie ins Leichenhaus. Die Verstorbene ist Elfriede Kolmann, die einstige Geliebte eines Thronfolgers. Sie ist verhungert.

Die mißhandelte Kartoffel

Bei den ersten englischen Ansiedlern in Nordamerika war die Kartoffel höchst unbekannt. Das 1700 erschienene Kochbuch „The accomplished Cook“ (Der perfekte Koch) läßt die Kartoffel mit Zitronen, Muskat und Datteln bereiten. Ein anderes Rezept schreibt Rosenwasser als Zutat vor, und ein drittes Zimt und Pfeffer.



Verkehrssicherheit erstes Gebot:

Eine Stunde bei der Bruchsaler Verkehrspolizei

Viele Menschen machen sich über die tägliche Arbeit der Verkehrspolizei kaum einmal Gedanken. Sie sehen zwar die Verkehrspolizisten auf der Straße, wie sie ihren Dienst tun, wie sie sich bemühen, einen reibungslosen Verlauf des Verkehrs zu erzielen, über die tägliche umfangreiche Kleinarbeit aber, die auf dem Büro der Verkehrspolizei zu leisten ist, ist die Öffentlichkeit nur wenig unterrichtet.

Sind die Unfallziffern in Bruchsal groß?

Gemessen an dem starken Verkehr innerhalb des Stadtgebietes sind die jährlichen Unfallzahlen verhältnismäßig gering. Jeden Tag fahren etwa 3000—5000 Kraftwagen, an Festtagen sogar 6000—7000 Fahrzeuge durch die Straßen der Stadt Bruchsal. Wenn sich Unfälle ereignen, so werden sie im Büro der Verkehrspolizei mit Hilfe von farbigen Fähnchen auf einem großen Stadtplan registriert. Die meisten Unfälle während eines Jahres weisen die Württemberger-, die Kaiser- und die Schönbornstraße auf.

überwacht die Verkehrspolizei die Fahrzeuge?

Jeder Kraftwagen muß, ehe er in den Verkehr kommt, der Verkehrspolizei zur technischen Prüfung vorgefahren werden. Der Wagen wird mit aller Sorgfalt auf die ordentliche Beleuchtung, auf die Bremsanlagen, auf die Steuerung und die Signalanlagen hin untersucht. Es wird ein sehr strenger Maßstab angelegt. Mangelhafte Fahrzeuge werden zurückgewiesen. Für die Inbetriebnahme eines Kraftfahrzeugs ist die Betriebserlaubnis und die Zuteilung eines amtlichen Kennzeichens erforderlich.

Zugelassen zum Verkehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist jedermann. Körperliche oder geistige Mängel können allerdings dazu führen, daß man von der Teilnahme am Verkehr ausgeschlossen wird. Ein Betrunkener z. B., der über die Straße torkelt oder ein Fahrzeug führt, bildet eine Gefahr für die übrigen Verkehrsteilnehmer. Er muß daher von der Straße entfernt werden. Wer zum Führen von Fahrzeugen als ungeeignet befunden wird, dem wird die Führung für bestimmte Zeit oder oft dauernd entzogen. Besonders strenge werden die gesetzlichen Bestimmungen gehandhabt bei Leuten, die wegen Eigentums- oder Rohheitsdelikten vorbestraft sind.

Die Ausrüstung der Fahrzeuge

Kraftfahrzeuge müssen 2 voneinander unabhängige Bremsanlagen besitzen oder 1 Bremsanlage mit zwei voneinander unabhängigen Bedienungsvorrichtungen, von denen jede auch dann wirken kann, wenn die andere versagt. Mit jeder Bremsanlage muß eine ausreichende Bremsung bewirkt werden können, die dann gegeben ist, wenn eine mittlere Verzögerung von mindestens 2,5 m in der Sekunde erreicht wird. Wenn ein Kraftfahrzeug eine Geschwindigkeit von 30 km fährt, so entspricht dies einer sekundlichen Vorwärtsbewegung von 8,34 m. Bei einer Bremsung muß diese Vorwärtsbewegung im Mittel um 2,5 m in der Sekunde zurückgehen, bis das Fahrzeug zum Stillstand kommt.

Für jedes zugelassene Fahrzeug wird eine Karteikarte angelegt, auf der alle Fehler und Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung aufgeschrieben werden, sodaß die Polizei sich jederzeit über die Zuverlässigkeit sowohl des Fahrers als auch des Fahrzeuges unterrichten kann.

Sobald ein Fahrzeug den gesetzlichen Bestim-

mungen nicht mehr entspricht, muß es aus dem Verkehr herausgenommen werden, weil sich immer wieder gezeigt hat, daß verkehrssichere Fahrzeuge das größte Uebel für eine richtige Abwicklung des Verkehrs sind.

Viele Kraftfahrer sind auch über den höchstzulässigen toten Gang falsch unterrichtet. — Für Personenkraftwagen beträgt er höchstens zehn Grad und für Lastkraftwagen höchstens 25 Grad.

Wie vollzieht sich die Ueberwachung der Straßen?

Mit aller Sorgfalt schaut die Verkehrspolizei

Schülerkonzert der Musikschule Brunner

Herzlicher Beifall der zahlreichen Hörer für die hervorragende Vortragskunst

Am Sonntag, den 12. März, veranstaltete die staatlich anerkannte Musikschule Fr. und H. Brunner in der vollbesetzten Turnhalle ein Schülerkonzert. Die Zuhörer erkannten, daß ein großes Maß von Arbeit die Voraussetzung zu den gezeigten Leistungen war. Der „Hochzeitsmarsch“ aus dem „Sommernachtsstraum“ von F. Mendelssohn-Bartholdy, gespielt vom Orchester, leitete das Konzert ein. Stücke für Klavier allein (wobei die jüngsten Schüler sich vorstellten), Stücke für Geige und Klavier und Darbietungen der Violingruppe mit Klavier folgten. Dazwischen ließen sich die Nachwuchsblasorchester von Obergrombach und Gondelsheim hören; die jungen Leute zeigten, daß sie, trotz einer verhältnismäßig kurzen Übungszeit, schon allenthalben leisteten. In einigen Soli für Bläser (mit Begleitung des Streichorchesters), konnte man das noch besser erkennen. Das Streichorchester spielte den 1. Satz aus der „Kleinen Nachtmusik“ von W. A. Mozart; man gewann jedoch die Ueberzeugung, daß diese durchsichtige Musik in der Originalbesetzung (Streichquintett) am feinsten herauskommt. Ein schwieriger Czardas für Violine und Klavier (E. Martin und Gr. Herrmann) und der große Es-dur-Walzer von Fr. Chopin (U. Heide), zeigten technisch gute Leistungen fortgeschrittener Spieler. Das volle Orchester beschloß das Konzert mit der Ouvertüre zu „Peter Schmolli“ von C. M. v. Weber und den Einzeln der Gäste aus „Tannhäuser“ von Rich. Wagner; der starke Beifall veranlaßte das Orchester, den „Koburger Marsch“ als Zugabe zu bringen. Die verbindenden Worte zu die-

auf die richtige Anbringung der Verkehrszeichen und der Wegweiser. Mängel werden immer alsbald behoben. Mit der Stadtverwaltung wird eng zusammengearbeitet, wie auch mit dem Wasser- und Straßenbauamt, die die Verkehrsschilder anzubringen haben.

Besonderes Augenmerk richtet die Verkehrspolizei auf einen einwandfreien Ablauf des Verkehrs. Manche Kraftfahrzeugführer verursachen viel zu viel Lärm durch unnötiges Signalgeben. Das Signalgeben ist durchaus nicht verboten, es ist aber nur dann angebracht, wo sich ein Signal nicht umgehen läßt.

ser Veranstaltung hatte Herr Walter Herrmann übernommen, welcher es verstand, die Vortragsfolge dem Publikum in geschickter Form anzudeuten. Die Anwesenden spendeten ihm dafür herzlichen Beifall.

Die Musikschule Brunner darf dieses Konzert als vollen Erfolg buchen; der Dank für die gezeigten Leistungen kam in den Worten von Herrn Bürgermeister Schwarz und dem Vorstand des Musikvereins „Harmonie“, Herrn Jakob Wagner, zum Ausdruck. Unsere besten Wünsche der Musikschule Brunner für ihre weitere Tätigkeit!

Und wovon sollen sie leben . . . ?

70 000 Kriegsoffer warten noch auf Rentenbescheid

Eine der typischsten Nachkriegserscheinungen war das Schlangenstein. Es blieb keinem von uns erspart. Schlangen vor den Ernährungsämtern, vor den Wohnungsämtern und vor vielen, vielen Behördenzimmern. Wer heute noch Schlange stehen muß, gehört zu den wirklichen Opfern des Krieges. So sind es zumeist Flüchtlinge, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen, die noch vor den Türen warten. Doch nur in wenigen Fällen kann der Staat, selbst arm und mittellos, Hilfe gewähren. Zu diesen Fällen zählt die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

70 000 warten noch . . .

In Württemberg-Baden haben bis zum 31. Januar 1950 insgesamt 360 760 Personen An-

trag auf Rente gestellt. Hiervon sind bisher 289 107 Fälle entschieden worden, so daß über 70 000 immer noch nicht wissen, wovon sie leben sollen. Schuld daran trägt mindestens zum Teil die Tatsache, daß die KB-Abteilung bei der Landesversicherungsanstalt weder über ausreichendes Personal noch über geeignete Räume verfügt, um dieser Arbeitsfülle Herr werden zu können.

Die Beamten der Verkehrspolizei sind nicht nur dazu da, um zu beanstanden, sondern auch um den Fahrern mit Rat und Tat zur Hand zu gehen. Sie verlangen nichts, was technisch nicht möglich ist.

Die Schulung der Verkehrspolizisten

Die Verkehrspolizisten, die Tag und Nacht ihren beschwerlichen Dienst mit der größten Gewissenhaftigkeit ableisten, werden ständig geschult und weitergebildet. Größten Wert legt man auf eine einwandfreie Aufnahme etwa vorkommender Unfälle, denn die Betroffenen sollen die Gewißheit haben, daß die Polizei mit aller Sorgfalt zu Werke geht und niemanden Unrecht tut. Die Kenntnisse des Polizeibeamten auf den verschiedensten Gebieten sind heute recht groß, sodaß er alle Anforderungen, die an ihn herantreten, zu erfüllen in der Lage ist. Ständig werden Erfahrungen ausgetauscht und gesammelt und die neuesten Verfügungen ausgewertet und der Öffentlichkeit bekannt gemacht. In einer Kartotheek werden alle Verordnungen gesammelt, zusammen mit bedeutsamen Gerichtsurteilen, um sie jederzeit bei der Hand zu haben, wenn der Dienst an der Allgemeinheit es verlangt.

Schadenersatzansprüche an die USA

Entstanden aus Vorfällen oder Unfällen während der Manöver

Einheiten der amerikanischen Streitkräfte werden zeitweilig an Übungen und Manövern teilnehmen. Es ist daher wahrscheinlich, daß einige dieser Übungen im Kreise Bruchsal stattfinden werden.

Die Einheiten amerikanischer Einheiten wurden angewiesen, die Zerstörung von Ernten, Obstgärten oder kultiviertem Boden zu vermeiden, sowie zivile Einrichtungen und Privathäuser nicht zu betreten, oder Einrichtungen zu gebrauchen, es sei denn in Ausnahme- und bei wirklichen Notfällen, und dann auf besonderen Befehl des kommandierenden Offiziers.

Sollten durch besondere Umstände trotzdem Manövverschäden entstehen, sind diese sofort, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Vorfall, beim Bürgermeisteramt zu melden,

wo den Geschädigten in der Vorbereitung ihrer Schadensanträge auch jede praktische Hilfe geleistet wird. Besonders bei Personenschäden durch US-Fahrzeuge ist darauf zu achten, daß die notwendigen Beweise, wie Autokennzeichen und sonstige Kennzeichen, Sicherstellung des Fahrers, sowie Zeugenerklärungen beizubringen sind. Ganz wichtig ist, daß bei solchen Schadensfällen sofort die Polizei verständigt wird, welche durch ihre Erhebungen sehr viel zur Klärung der Schuldfrage beiträgt.

Die Bürgermeister des Kreises Bruchsal werden gebeten, bei evtl. eingetretenen Manövverschäden, die in den Richtlinien des amerikanischen Schadensamtes genannten Fristen zur Vorlage von Schadensanträgen besonders zu beachten.

nisse mit dem Vitamin A gaben den Forschern recht.

Als sie dann in den „Oelkugeln“ neben dem Vitamin A auch das Lutein entdeckten, wußten sie, daß sie dem Ziel noch näher gekommen waren. Diesen Stoff gewannen sie aus der luteinreichen Studentenblume (Tagetes) und verwendeten ihn für die Versuchsreihe, die übrigens durchweg als Selbstversuch begonnen wurde, in Gestalt des sog. Helenien, das jetzt in Oel gelöst, auch den Grundstock des fabrikmäßig hergestellten Mittels bildet. Konnte man nämlich mit Vitamin A während der Kurdauer die Nachtblindheit bekämpfen, also einen normalen Zustand beseitigen helfen, so wirkt das Lutein (Helenien) einmal bis zu sechs Monaten über das Behandlungsende hinaus und erhöht zum andern nicht nur die Fähigkeit zum besseren Dämmersehen, sondern auch zur raschen Dunkeladaptation, selbst bei sonst durch aus normal-nachtsichtigen Menschen.

Prof. von Studnitz berichtete mir von „Verbesserungen“ bis zum 40fachen des vor der Behandlung festgestellten Zustandes. In einem anderen Fall konnte die Versuchsperson ein Lichtzeichen, das sie sonst erst etwa 8 Sekunden nach Eintritt der Dunkelheit erkannt hatte, nach beendeter Lutein-Behandlung bereits 2 Sekunden nach Dunkelwerden erkennen. Die außerordentliche Bedeutung dieser so erhöhten Seh- und Erkennungsfähigkeit im Dunkeln für alle Nachtarbeiter liegt klar auf der Hand. Die erfreulichen Erfolge in der Verschärfung des Dämmersehens beruhen, so sagt mir Prof. von Studnitz, auf der engen Zusammenarbeit von Biologen und Medizinern und auf der Anwendung von einmal bei Tieren auch niederster Stufe gewonnener Erkenntnisse — die ersten Versuchsreihen, die schließlich zur Verbesserung führten, begannen bei Muscheln! — auf den Menschen, der mit den übrigen Lebewesen viel enger verbunden ist und den allgemeinen biologischen Gesetzen viel stärker unterliegt, als vielfach zum Ausdruck gebracht wurde.

Das Auge überwindet die Dunkelheit

Die deutsche Wissenschaft erfüllt einen Wunschtraum

Mit weitauferissenen Augen hockt der Fernfahrer vornübergebeugt über dem Steuer des schweren LKW und starrt durch die schwarze Dunkelheit auf die Landstraße, die von den Autoscheinwerfern nur notdürftig erhellt wird. Mit 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit braust der Vieltonner durch die Nacht und zerrt die beiden Anhänger hinter sich her. Der Fernfahrer läßt für einen Augenblick das Steuer los und fährt sich mit der Hand über die überanstrengten Augen. Man müßte im Dunkeln besser sehen können, murret er vor sich hin, die Arbeit würde dann für unsereinen viel leichter werden. Wie der Fernfahrer denken alle Männer, die in der Nacht oder im Dunkeln arbeiten müssen: Lokomotivführer, Polizisten, Zollbeamte, Bergarbeiter usw. Kann ihnen geholfen werden?

Die Wissenschaft hat diese Frage der schwer arbeitenden Männer aufgenommen und sie nun nach jahrelangen Forschungen mit „Ja“ beantwortet. Es gibt heute bereits ein fabrikmäßig erzeugtes Mittel, das einfach wie eine Medizin eingenommen werden kann. Das von einem berühmten deutschen Arzneimittelwerk hergestellte Präparat wird in täglichen Gaben von etwa 14 Tropfen, 10 Tage hindurch eingenommen und ermöglicht dann für etwa 6 Monate besseres Sehen und schnelleres Erkennen im Dunkeln. Das völlig unschädliche Mittel bedeutet für unzählige Nachtarbeiter eine wesentliche Erleichterung ihrer schweren und verantwortungsvollen Aufgaben.

Die wissenschaftliche Entwicklung auf diesem Gebiete baut auf den Erkenntnissen des Bonner Anatomen Max Schultze auf. Die in der Augen-Netzhaut, der Retina, befindlichen Seh-Sinneszellen haben entweder Stäbchen- oder Zapfchen-Gestalt. Schultze und nach ihm

der Freiburger Physiologe von Kries erkannten nun, daß die Zapfchen, die gleichzeitig allein das Farbsehen ermöglichen, für die hohen Lichtstärken „zuständig“ sind, während die Stäbchen das „Dämmersehen“ gestatten. Die Netzhäute von Nacht- und Dämmertieren, wie Eulen, Mäusen, Igel, Fledermäusen usw., weisen daher überwiegend oder nur Stäbchen auf (diese Tiere sind zugleich völlig farbenblind), die Netzhäute von ausgesprochenen Tagestieren, wie Eidechsen, Tagesraubvögeln, Hühnern usw. dagegen vorwiegend oder nur Zapfchen. In den Netzhäuten höher entwickelter Wirbeltiere und in der Netzhaut des Menschen finden wir einen Kern von Zapfchen und einen Rand von Stäbchen, die sich in ihren Aufgaben ergänzen.

In wirklich verblüffender Parallele zum Vorgang beim Fotografieren verarbeiten nun beide Sinneszellen-Arten die Lichtindrücke auf fotochemischem Wege und geben sie als Erregungen über die Nerven ans Gehirn weiter. In den Stäbchen erfüllt diese Aufgabe der sogenannte Sehpurpur, der bei Belichtung ausbleicht und sich bei Verdunkelung wieder neu bildet. Ähnliche lichtempfindliche Stoffe entdeckte der Zoologe von Studnitz, der die Untersuchungen zu dem praktisch verwertbaren Ergebnis weitergeführt hat, auch in den Zapfchen. Langwierige Forschungen, die der chemischen Funktion dieser lichtempfindlichen Stoffe auf den Grund kommen wollten, ergaben den Zusammenhang mit den sogenannten „Oelkugeln“, die aus Carotinaden bestehen und in und hinter der Netzhaut gelegen sind. Diese Stoffgruppe ermöglicht und trägt aber den ganzen Sehakt. Ein sehr bekanntes Carotinoid ist das Vitamin A, das, in größeren Mengen eingenommen, als wichtiges Mittel gegen die Nachtblindheit Verwendung findet. Die ersten Ergeb-

Nur selten konkurrenzfähig

Eine Zeitlang schossen Versehrtenbetriebe wie Pilze aus dem Boden. Doch schon bald nach der Währungsreform zeigte sich vielfach, daß sie nicht mehr konkurrenzfähig waren. Heute gibt es in Württemberg-Baden nur noch einige wenige Versehrtenbetriebe in Stuttgart, Eßlingen, Heilbronn und Mannheim, von denen die Blindenversehrten-Arbeitsgemeinschaft der größte und leistungsfähigste ist. — Etwa 300 Kriegsblinde fertigen Bürsten- und Besenwaren aller Art. Der Gewinn kommt allen Blinden dieser Gemeinschaft in gleicher Weise zugute. Das Wichtigste aber ist vielleicht nicht einmal das Geldverdienen. Wichtiger ist die Beschäftigung, die dem Blinden Ablenkung von seinem schweren Schicksal und Befriedigung geben soll. Und was von den Kriegsblinden gilt, gilt auch von allen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, keiner will sich zum Bettler oder zum Almosenempfänger stempeln lassen. Jeder will arbeiten oder, wenn dies unmöglich ist, wenigstens eine gerechte Rente empfangen, die kein Geschenk ist, auch wenn der Staat von heute nicht die Schuld daran trägt, daß es Blinde, Amputierte und Kriegerwitwen gibt.

Bruchsaler Allerlei

Sitzung des Kreisrates. Am Dienstag fand eine Sitzung des Kreisrates statt, wobei Stadtoberrechnungsrat a. D. Franz Probst anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums vom Landrat und den Kreisräten besonders geehrt wurde. Der Landrat überreichte dem Jubilar ein Ehrendiplom des Präsidenten des Landesbezirks Baden und dankte ihm herzlich für seine pflichtgetreue und vorbildliche Arbeit. — Für die Vergebung der staatlichen Mittel für den Wohnungsbau wurde ein Verteilerausschuß gebildet, dem zwei Bürgermeister, zwei Handwerker und ein Flüchtlingsvertreter aus dem Kreisrat und Kreistag angehören, sowie Kraft ihrer Ämter der Landrat und der Bezirksbaumeister als Fachberater. Die Anträge auf staatliche Darlehen haben bereits ein Ausmaß angenommen, das weit über die Mittel des letzten Jahres hinausgeht. — Die Berufsschule erhielt auf dem Gelände hinter der Justus-Knecht-Schule einen Schulgarten, wofür der Kreistag die Mittel zur Wiederherrichtung bereit stellte.

Katholische Jugend Bruchsal. Am kommenden Sonntag, 19. März, ist um 20 Uhr eine Jugendgebetstunde der männlichen und weiblichen Jugend im Chor der Stadtkirche.

Behandlung der Fundsachen. In der Zeit vom 1. bis 15. März wurden beim Einwohnermeldeamt — städtisches Fundbüro — folgende

AUS KRAICHGAU UND BRUHRAIN

Gegenstände als gefunden abgegeben: ein Uhrenwerk, eine Ledermappe, ein Autoreif, zwei Geldbeutel mit Inhalt, Kleiderstoff, ein Kindermantel, eine Herrenmütze, ein Schal und ein Schlüsselbund.

Stadtrentamt Bruchsal. Das Stadtrentamt erinnert an die auf 15. März fällig werdenden Verbindlichkeiten; und zwar Grundsteuer 1949 (Rest), Abfuhr- und Kanalgebühren 1949 (Rest) sowie die bereits fällige Aufräumungsabgabe (Jahresbeträge für 1949 und 1950). Die Pflüchtigen werden darauf hingewiesen, daß bei nicht fristgemäßer Zahlung Säumniszuschläge verwirkt sind und mit Betreibung gerechnet werden muß, wodurch weitere Mahngebühren und Zwangsvollstreckungskosten entstehen.

TSG - Handballabteilung Bruchsal. Heute abend, pünktlich 20.30 Uhr, Spielerversammlung im „Wolf“.

Religion und Jugend

Geistl. Rat und Dekan Beil sprach in Bruchsal zur Kolpingsfamilie

Am Dienstag abend hatte sich die Kolpingsfamilie Bruchsal in der Stadtkirche zu einem Religionsvortrag eingefunden, und in einer Stunde innerer Sammlung, fern von der Hast und Unruhe des lärmenden Alltags, sich den ersten der Programmpunkte Adolf Kolpings, Religion und Tugend zueigen zu machen. Der zahlreiche Besuch hat bewiesen, daß die Kolpingsfamilie die Notwendigkeit dieser Forderung, der in der heutigen Zeit dieselbe Bedeutung zukommt, wie vor 100 Jahren, erkannt haben.

Der Redner des Abends, Geistl. Rat und Dekan Beil, verstand es, seinen Zuhörern in einfachen und klaren Worten, das Wesen und die Bedeutung des Hl. Jahres vor Augen zu führen. Das Hl. Jahr, so führte er aus, solle sein ein Jahr der Erneuerung, ein Jahr des großen Verzeihens, ein Jahr der Rückkehr zu Gott. Wenn zu Beginn des Hl. Jahres der Hl. Vater die heilige Pforte öffne, so sei dieser Akt Sinnbild dafür, daß auch die ganze Kirche ihre Pforten öffne, um den Gläubigen in diesem Jahr des Heiles in besonderem Maße ihre Gnadenquellen zu erschließen. Die Menschheit müsse wieder Gottes Gebote achten, all ihr Tun und Handeln nach christlichen Grundsätzen ausrichten.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen verwies der Redner auf die Gnadenmittel, die die Kirche zur Erlangung dieses Zieles jedem Gläubigen in die Hand gebe, und zum Schluß seines Vortrags zeichnete Dekan Beil den Hl. Josef, den Schutzpatron der Kolpingsfamilie, als das Abbild eines wahren Christen. Die Hand bei der Arbeit, das Herz bei Gott! Außerlich zwar gleich wie alle andern, in der inneren Haltung aber anders als die andern, das sei das Merkmal eines wirklichen Christen.

Nach einer kurzen Andacht mit Segen verließen die Kolpingsfamilie das Gotteshaus im Bewußtsein, durch diesen Abend neue Kraft im Kampf gegen die Sorgen des Alltags gewonnen zu haben.

An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Generalkommunion am kommenden Sonntag in der Hofkirche, nicht wie bereits bekanntgegeben um 8 Uhr, sondern erst um 9 Uhr stattfindet.

Rahmentarif für die Zigarrenindustrie? Die Kündigung in der nordbadischen Zigarrenindustrie zum 31. März dieses Jahres durch die Industriegewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten, hat in Arbeitgeberkreisen teilweise erhebliches Mißfallen hervorgerufen, weil von dieser Seite geltend gemacht wird, daß die Umstellung, wie sie durch die unzureichende Steuersenkung notwendig war, weitgehende Zugeständnisse an den Verbraucher erforderlich machte, um ein einigermaßen erfolgreiches Preisniveau zu erreichen. Zudem

Langenbrücken

Am Freitag findet vor dem Rathaus eine Zwangsversteigerung statt. Versteigert werden zwei Diplomatenschreibtische und eine Dreschmaschine, Marke „Deschenreutter“.

Forst

In der Traube fand am Samstag die Jahreshauptversammlung des Turnvereins statt, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Vorstand Veith gedachte des im verflossenen Jahr verstorbenen langjährigen Vorstandes und Ehrenmitglieds Anton Schrag. Anschließend berichtete Protokollführer Bonert über die Erfolge von 1949. Die Handballmannschaft konnte das erstmals durchgeführte Kreiswunderpokaltturnier als Sieger der Bezirksklasse beenden. Nach Beendigung der Verbandsrunde

hat sich die Mannschaft den zweiten Tabellenplatz erkämpft. Die Turnabteilung ist das Schmerzenskind des Vereins. Lediglich die Schüler halten einen regelmäßigen Turnbetrieb aufrecht. Epp Robert verdient als bester Leichtathlet ein Sonderlob. Bei den Kreismeisterschaften sprang er als Jugendlicher 6,40 m und ließ den Seniorenmeister um 30 cm hinter sich. In der Vorschau stand die Gestaltung des Handballturniers in den ersten Maitagen anlässlich des 25jährigen Bestehens der Handballabteilung, besonders zur Debatte. In seinen Schlussworten dankte Vorstand Veith allen Mitarbeitern und Anhängern und bat sie auch in Zukunft, getreu des alten Turnerspruchs „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit“, den Verein durch tatkräftige Mitarbeit zu unterstützen.

Die Mitglieder des Verbandes der Körperbeschädigten hielten ihre Jahreshauptversammlung im Waldhorn ab. Geschäfts- und Kassenbericht wurden von der Versammlung gebilligt. Gregor Umhof wurde bei den Neuwahlen zum 1. Erich Weidmann zum 2. Vorsitzenden, Heinz Blumhofer zum Schriftführer und Markus Böser zum Kassier gewählt. Abschließend hielt Kamerad Klein aus Bruchsal ein ausführliches Referat über das Fürsorgewesen.

Heidelheim

Der Gemeinderat behandelte in seiner letzten nichtöffentlichen Sitzung folgende Punkte: Ankauf der Fliegerbaracke, Wiedergutmachung betreffs der Benutzung der Sporthalle durch die Gemeinde; Vertrag mit Uhrmacher Doll wegen Nachsicht der öffentlichen Uhren; die Abgabe von Bürgerholz an Kriegervitwen, deren Männer nicht mehr in den Genuß des Bürgerrechts kamen; Satzung für neue Waagegebühren (bis zu 50 Ztr. — 50 DM, darüber 1.— DM); Uebnahme von drei Geschäftsanteilen durch die Gemeinde bei der Obst- und Gemüseerzeuger- und Absatzgenossenschaft. Außerdem wurde ein einstimmiger Beschluß gefaßt, die Petition des Oberbürgermeisters von Eßlingen zu unterstützen, der eine Umleitung des Fernverkehrs über die Autobahn Karlsruhe-Stuttgart erreichen will.

Die Hauptversammlung des Ortsverbandes

des Roten Kreuzes eröffnete und leitete Ratsschreiber Martin Härdle. Er gab den Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr. Nach der Protokollverlesung und dem Kassenbericht, wurden die Neuwahlen vorgenommen, die Waldemar Keller zum Leiter der Aktivität werden ließen, im übrigen hat sich in der Besetzung der Vorstandschaft nichts geändert. Zum Programm des nächsten Jahres gehört die Gewinnung einer größeren Anzahl passiver Mitglieder und mehr jugendlicher Nachwuchs.

Jakob Grün, Bahnhofstr., wurde dieser Tage 71 Jahre alt; Heinrich Gramlich, Schlittengasse, 73; Heinrich Enx, Brettener Straße, 74; Katharina Trautwein, geb. Zutavern, Brettener Straße, 78.

Neuenbürg

Wohl selten hinterließ ein Film solch einen Eindruck, wie das Missionsfilm „Blut über Japan“ tat. Im großen Saal des Gasthauses zum Ritter saß am vergangenen Sonntag nachmittag die katholische Gemeinde Kopf an Kopf, um diesen einmaligen Dokumentarstreifen zu erleben. Die Bilder predigten mit solcher Wucht, daß sich ihnen niemand entziehen konnte. Erfreulich die Tatsache, daß der christliche Film erwacht und sich anschickt, den öden und seichten Traum-Fabrizern zu den Rang streitig zu machen.

Am Freitag findet um 20.30 Uhr die erste Elternversammlung in diesem Jahr statt. Schon im vergangenen Jahr wurden Elternabende abgehalten. Diesmal soll nun der „Elternrat“ gewählt werden. Eine Reihe von Kanons werden den Abend einleiten.

Bei der erneuten Holzabgabe war die Nachfrage größer als das Angebot. Es soll in den kommenden Monaten noch einmal Holz abgegeben werden.

Bei der kürzlich abgehaltenen Versammlung der Tabakanbauer sprach Bürgermeister Franck. Die Anbaufläche für 1950 wurde bekanntgegeben, die Anbauvorschriften erläutert und noch einmal auf die sorgfältigste Pflege des Tabakes hingewiesen.

Am 14. wurde das Hauptgut, Obergut, verworfen, und damit endlich das langersehnte Geld, der Verdienst des Bauern, in greifbare Nähe gerückt.

Am Sonntag weilte Prof. Hubbuch, von der Kunsthochschule in Karlsruhe, hier, und zeichnete die Szenenbilder zum „Jedermannspiel“. In diesem Jahr wird auch das Bühnenbild eine besonders künstlerische Ausdeutung erfahren. Der US Resident Officer Bruchsal, stiftete für das Jedermannspiel 2000 Blatt Papier. Die Abteilung Kultus und Unterricht des Landesbezirks Baden hat ebenfalls ihre Unterstützung zugesagt.

Hambühren

Bei der Registrierungsaktion der noch in Gefangenschaft befindlichen und vermissten ehemaligen Wehrmachtangehörigen, wurde folgendes Ergebnis ermittelt: 63 Bürger werden noch vermisst (darunter 10 Neubürger). Zwei Neubürger befinden sich noch in russischer Gefangenschaft: Gödrich Ernst, Kirchstraße 14 und Gabori Ignaz, Kirchstraße.

Am Wochenende trägt der Schachklub voraussichtlich seinen letzten Verbandskampf gegen Kirrlach aus.

Am Dienstag wurden in der Kron die Beträge für den losen Nachtak an die Landwirte ausbezahlt.

Heute vollendet Wagner Sebastian Köhler, Hauptstr. 188, in seltener Rüstigkeit seinen 77. Geburtstag. Er geht noch täglich seinem Berufe nach. Am 17. März kann Kaufmann und Landwirt Sebastian Misch, Hauptstr. 41, seinen 75. Geburtstag feiern. Den Jubilaren die besten Glückwünsche!

Aus dem Ringer-Lager

In den Kämpfen um die Gruppenmeisterschaft im Ringen gab es folgende Ergebnisse: KSV Tuttingen — Eiche Sandhofen 2:6 Germ. Hornberg — Jahn Göppingen 3:5 Die Favoriten siegten also weiter und man darf auf das nunmehrige Zusammentreffen von Sandhofen und Göppingen gespannt sein. Die Eiche-Ringer kamen in dem sonntäglichen Kampf zu einem klaren Erfolg, der nie außer Frage stand. 2000 Zuschauer waren von den Leistungen der Sandhöfer begeistert.

In der Kreisklasse

Ist nun die Entscheidung gefallen. Ausschlaggebend war das Treffen Wiesental 2.—Bruchsal 2., das die Wiesentaler mit 5:3 zu ihren Gunsten gestalten konnten und damit Meister der Kreisklasse wurden.

In der Gruppe 1 der Kreisklasse führt der TV Mühlacker, sodaß es zu einem Entscheidungstreffen zwischen den beiden Gruppensiegern und damit für den Gewinner der Aufstieg zur Landesliga kommt.

Gruppe I

TV Mühlacker	14	13	1	1	25:3
TSV Weingarten	13	11	0	2	22:4
FC Ispringen	12	7	1	4	16:9
ASV Grötzingen	14	6	1	7	13:15
KSV Daxlanden	14	6	0	8	12:16
SpV Dillstein	14	4	3	7	11:17
Karlsruher Athl.-Ges.	14	2	4	8	8:20
KSV Durlach	11	0	2	9	2:20

Gruppe II

KSV Wiesental II.	10	8	1	1	17:3
KSV Kirrlach II.	10	8	0	2	16:4
Germ. Bruchsal II.	10	6	2	2	14:8
KSV Neulandheim	10	3	1	6	7:13
SRK Rheinhausen	10	2	1	7	5:15
TV Graben	10	0	1	9	1:19

Zum Freundschaftskampf im Ringen kam es in Wiesental, wo der dortige KSV Germania Karlsruhe zu Gast war. Sowohl in der ersten Garnitur, wie auch bei den Reservemannschaften kamen die Gastgeber zu sicheren Erfolgen, die mit 6:2 bzw. 5:3 endeten.

Hockey

Wertvoller Punktgewinn der TSG

Badens Hockeyliga hatte seine Ueberraschung in dem 1:1, das die TSG Bruchsal den starken Turnern aus Mannheim entführte. Nach den letzten Spielen hatte man der TSG einen derartigen Achtungserfolg nicht zugehört. Beinahe hätte es sogar zum doppelten Punktgewinn gereicht. — Die beiden Spitzenreiter TSG und HC Heidelberg konnten ihre Spiele klar für sich entscheiden. Die TSG siegte bei Germania Mannheim sicher mit 0:5, während der HCH im Lokalspiel den TV 46 mit 3:0 sicher niederhielt, wie das Resultat besagt.

Unsere liebe, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Barbara Schüfele

geb. Frei

ist nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, heute früh nach einem arbeitsreichen Leben, im 83. Lebensjahr in den ewigen Frieden eingegangen.

In stiller Trauer:

Rudolf Dettler u. Frau Mina, geb. Schüfele
Heinr. Niemann u. Frau Emma, geb. Schüfele
Otto v. Büren und Frau Luise, geb. Schüfele
Oskar Schüfele u. Frau Meta, geb. Henninger
Paul Hünz und Frau Emilie, geb. Schüfele
Ernst Schüfele

Bruchsal - Karlsruhe, den 14. März 1950

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. März, 15.00 Uhr, in Bruchsal statt.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unseres guten Vaters

Andreas Abel

Werkmeister a. D.

für die Kranz- und Blumenpenden, für die zahlreiche Teilnahme an der Beisetzung und am Trauergottesdienst herzlichen Dank.

Besonders danken wir der Direktion und dem Personal der Landesstrafanstalten sowie dem Männergesangsverein „Cäcilia“ für die ehrenhafte Nachrufe und die erhebenden Grabgesänge.

Bruchsal, Schönbornstraße 22, den 14. März 1950

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josephine Brady, geb. Abel und Familie
Josef Abel und Frau
Franziska Kellbach, geb. Abel und Familie

Einmalige Gelegenheit!

Zur KOMMUNION bietet Ihnen:

Mädchenschuhe von DM 16.50 bis 25.50

Knabenschuhe DM 26.50

Sonderangebot:

Herrnportschuhe, gute Paßform, 15.50

Damenportschuhe in versch. Farb., 16.50

Damenpumps in schwarz und braun, 12.50

Schuhhaus Görger BRUCHSAL
Schloßstraße 7
Nähe Südwestbank

Bekanntmachung

Anbringung von Firmen- und Reklameschildern sowie beweglichen Vordächern.

Nach § 109 LBO. und § 10 Ziffer e BBO. ist das Anbringen von beweglichen Vordächern (Markisen) und Aushängeschildern genehmigungspflichtig.

Vor Beginn der Bauarbeiten ist daher ein Gesuch mit Skizze in doppelter Fertigung der Bauaufsichtsbehörde (Stadtbaumeister Bruchsal) zur Genehmigung einzureichen. Aus der Skizze muß ersichtlich sein:

Straße, Haus- und Lagerbuch-Nummer, Breite des Bürgersteigs, Abstand vom Bürgersteig bis Unterkante, Vordach oder Schild, das Maß der Ausladung und bei Schildern die Schildhöhe, die Farbe des Untergrundes sowie Farbe der Beschriftung mit entsprechendem Text.

Für die bisher ohne Genehmigung angebrachten Vordächer und Schilder wollen nachträgliche Gesuche dem Stadtbaumeister — Bauaufsichtsbehörde — bis zum 15. April d. J. eingereicht werden.

Um Beachtung dieser Anordnung wird die Einwohnerschaft dringend gebeten.

Bruchsal, den 13. März 1950

Stadtverwaltung: Bläsi, Bürgermeister.

DURDONT... die patentierte Zahnpasta

Spargel-Pflanzen

„Ruhm von Braunschweig“

zweijährige DM 40.—

per 1000 Stück.

Heinrich H. Buhk

Hamburg - Bergedorf 2

Hoher Blutdruck?

dann

Zirkulin

Knoblauch-Perlen

Ihre alten Krawatten von uns gereinigt, repariert und hergerichtet sind auch heute noch besser und billiger als niderwertige neue. Auf besonderen Wunsch wird hochelastische Einlage eingearbeitet, die jede Krawatte knitterfrei macht. Sie werden erstaunt sein über die saubere Arbeit, kurze Lieferzeit und billigen Preise. Schrozberger Krawatten-Werkstätte, 14a Schrozberg.

Zu verkaufen: Johannisbeersetzlinge, schwarz mit Wurzel, großbeinig, und Hausrebenetzlinge, nachweisbar schädlingstest, gute Sorten. Bruchsal, Schönbornstraße 30

Diese Woche:

Gut! Preiswert!

Zum Vesper

und Abendbrot

Limburger

20% 100 g -14

Camembert

45% vollfett . . . Portion -23

Romadour

25% Laib 125 g -25

Allgäuer Weich-

Schmelzkäse

20% Fett i. T. Ecke -18

6/6 Schachtel ca 250 g

Landjäger

Paar -35

Mettwurst i. End. 100 g -50

und dazu das beliebte

Orig. Hanauer

Voilkorn-

Broi 1000 g-Laib in Kapsel-

form -50

Bauernbrot

runder Laib 1000 g -50

Welfbrot

runder Laib 1000 g -58

solange Vorrat

PFANNKUCH

Unsere Sport-Toto-Vorschau

Nur zwei Süd-Oberligaspiele auf dem Tipschein

Die hohe Gewinnquote des 30. Sport-Totos unterstreicht deutlicher als es Worte vermögen die Tatsache, daß am vergangenen Sonntag nicht alles programmgemäß verlief. Was die Lokalspiele betrifft, endeten wenigstens die von Nürnberg/Fürth, München und Stuttgart entsprechend der augenblicklichen Spielstärke zugunsten von Fürth, 1860 München und dem VfB Stuttgart. Waren es also die Stadtrivalenkämpfe, die in der Vorwoche den Tipfreunden Kopfschmerzen bereiteten, so sind es jetzt das Länderpokal-Endspiel, aber auch die beiden einzigen innerhalb der Süd-deutschen Oberliga zur Durchführung kommenden Punktspiele in Mannheim-Waldhof und Frankfurt, sowie die Begegnungen zwischen Concordia Hamburg — St. Pauli, FC Rastatt — SV Tübingen, Spfr. Stuttgart — Untertürkheim, die es vor allem in sich haben, ohne daß man sich dadurch für alle anderen Treffen genau festlegen kann.

1. Bayern — Südwest (Halbzeitergebnis)
2. Bayern — Südwest (Endergebnis)

Mit Bayern und Südwest erreichten die zur Zeit zweifellosten Länder das Pokalendspiel, das bekanntlich im Stuttgarter Neckarstadion zur Durchführung kommen wird. Die Bayern qualifizierten sich durch Siege über Berlin (3 : 0), Sachsen (5 : 1) und Niedersachsen (6 : 2) für das Finale, während Südwest (Pfalz) die Vertretungen von Baden (4 : 1), Westfalen (2 : 1) und Hamburg (5 : 0) ausschalten konnte. Unterzieht man den Weg der beiden Endspielteilnehmer einer näheren Betrachtung, so muß man feststellen, daß der Südwest eine hürdenreichere Strecke bewältigen mußte, denn Baden, Niedersachsen und Hamburg sind spielerisch über Berlin, Sachsen und Niedersachsen zu stellen. Leitet man also aus diesem Vergleich seine Prognosen ab, so würde der Sieger Südwest heißen. Die Pfälzer werden sich auch hauptsächlich auf die bewährten Spieler von Kaiserslautern, Worms, Pirmasens und Ludwigs-hafen stützen und haben folgende Spieler namhaft gemacht: Tor: Hölz (Kaiserslautern) und Fischer (Worms) — Verteidigung: Basler, Kohlmeier (L. FCK), Mechnig (Worms) — Läuferreihe: Gawlicek, Liebrich II (L. FCK), Gläser (Ludwigshafen), Laag (Pirmasens) — Stürmer: F. Walter, O. Walter, Fölz (L. FCK), Blankenberger, Müller (Worms), Oster (Ludwigshafen). Die Bayern zogen nachstehende Spieler in die engere Wahl: Süßmann (Schw. Augsburg), Strauß (1860) — Verteidigung: Streitle (Bayern), Pledl (1860), Merz (Schweinfurt) — Läuferreihe: Bergner, Baumann (L. FCN), Moll (Bayern), Hammerl (1860) — Stürmerreihe: Hädel (Bayern), Morlock (L. FCN), Schade, Appis (Fürth), Platzer, Schlump (BCA) und Brück (1860). Noch steht nicht fest, wie die endgültige Elf formiert wird, doch bringen alle Bayernspieler eine größere Erfahrung und Härte mit, so daß sie schließlich nach (vielleicht) unentschiedenem Pausenstand am Schluß als knapper Sieger den Platz verlassen sollten.

3. SV Waldhof (6) — Jahn Regensburg (14)

Vorspiel: 1 : 0
Zwar fehlt bei Waldhof Mittelstürmer Lipponer, doch sollte die Elf trotzdem zu einem klaren Sieg kommen. Eine Punkteiteilung oder gar ein Regensburger Erfolg käme einer Sensation gleich. Tip: 1.

4. FSV Frankfurt (9) — VfR Mannheim (3)

Vorspiel: 1 : 2 — 1948/49: 1 : 2, 1 : 3 — 1947/48: 4 : 0, 1 : 3
Am Bornheimer Hang dürfte es zu einer scharfen Auseinandersetzung obiger Rivalen kommen; denn beide haben noch gute Aus-

sichten auf einen der drei ersten Plätze. Für die Gastgeber spricht die Tatsache, daß sie in dieser Saison zu Hause noch kein Spiel verloren haben. Andererseits brachten die Rasenspieler bislang aus ihren Auswärtsspielen 9 Punkte mit nach Mannheim. Für das Samstagsspiel kann man ihnen allerdings kaum mehr als eine Remisance einräumen. — Tip: 0 (1)

5. SV Duisburg (9) — 1. FC Köln (4)

Vorspiel: 3 : 2
Beide Mannschaften sind erst in dieser Saison aufgestiegen. Zunächst faßten die Duisburger besser Tritt, haben aber immer mehr nachgelassen, während andererseits die Kölner von Spiel zu Spiel weiter nach vorn kamen. In ihrer derzeitigen Form sollten sie auch in der Lage sein, das Vorspielergebnis umzudrehen, wenigstens aber einen Punkt mit in die Domstadt nehmen. Tip: 0 (2)

6. Conc. Hamburg (11) — St. Pauli (2)

Vorspiel: 3 : 1 — 1948/49: 2 : 3, 0 : 2
Wieder ein Hamburger Lokalkampf. Bekanntlich schnitt die St. Pauli-Elf in den bisherigen Stadtrivalenkämpfen nicht gerade günstig ab und büßte auch im Vorrunder-treffen gegen Concordia, das allerdings zu jener Zeit auch noch zur Spitzengruppe gehörte, beide Zähler ein. Die Leute um Appel und Müller müssen dieses Mal gewinnen, wenn sie nicht schon jetzt alle Hoffnungen auf den Meistertitel begraben wollen. — Tip: 2 (0)

TSV Rot gelang der große Wurf

Ein würdiger Nachfolger

Der neue Badische Handballmeister TSV Rot findet für seinen großartigen Erfolg in der gesamten Sportpresse die verdiente Würdigung. Wir selbst haben in unserem Sportteil im Verlaufe der Punktspiele sehr viel über die „Thome“-Elf geschrieben, und auch schon vor langer Zeit der Mannschaft die besten Chancen für den Meistertitel gegeben. Wenn sich diese Erwartungen erfüllt haben, dann freuen wir uns mit den tüchtigen Handballern aus Rot, deren Leistungen um den Sieg und deren Verdienste um den Handballsport im besonderen, genau die gleiche Anerkennung verdienen, wie es beispielsweise bei „König“-Fußball schon immer geschieht.

Die Mannschaft des TSV Rot, der man besten sportlichen Geist, vorbildliche Kameradschaft und vor allem die Ablehnung aller geldlich finanzieller Machenschaften nachrühmt, hat damit aber auch eine nicht unbedeutende Verpflichtung übernommen. Es gilt die Tradition des Badischen Handballsports, die einst durch die Elf des SV Waldhof erst den richtigen Namen bekam, auch in den kommenden schweren Spielen würdig und erfolgreich zu vertreten. Hoffen wir, daß dies vollauf gelingen möge.

Daß der entscheidende Punkterfolg Rots über Altmeister Waldhof führte, war bereits erwähnt. Die Waldhöfer zeigten sich dabei von ihrer besten Seite und lieferten eine hervorragende Partie, ohne indessen die Platzbesitzer ernstlich gefährden zu können. Die übrigen Spiele ergaben einmal einen Spielabbruch in Beiertheim, wo sich Leutershausens Spieler in einer harten Begegnung mit den einheimischen Zuschauern nicht mehr vertragen, so daß der Schiri kurz vor Spielende abbrechen mußte. Es war dies der erste Spielabbruch der seitherigen Verbandsrunde! Tabellenletzter Bretten brachte das Kunst-

7. Arminia Hannover (12) — Holstein Kiel (10)

Vorspiel: 1 : 1
Arminia ist auf eigenem Platz nur sehr schwer zu besiegen und selbst der HSV, aber auch Osnabrück, Werder Bremen und Eintracht Braunschweig brachten dieses Kunststück nicht fertig. Man kann auch den Gästen aus Kiel wenig Chancen einräumen. Tip: 1 (0)

8. SG Friedrichshafen (12) — Eintr. Singen (2)

Vorspiel: 0 : 3 — 1948/49: 0 : 1, 0 : 3
Singen scheint, wie der letztsonntägliche Sieg in Trossingen vermuten läßt, seine Formkrise überstanden zu haben. Gegen Friedrichshafen blieb die Mannschaft in den bisher durchgeführten Zonenligaspielen ohne Verlustpunkt. Diese Erfolgsserie sollten die Leute um den Torschützenkönig Strittmatter auch am Sonntag fortsetzen können. Tip: 2 (0)

9. FC Rastatt (9) — SV Tübingen (3)

Vorspiel: 0 : 3 — 1948/49: 4 : 1, 0 : 0
Die unerwarteten Niederlagen von Singen und Reutlingen stempeln Tübingen plötzlich wieder zum Meisterschaftsfavoriten. Allerdings hat die Mannschaft noch eine Reihe schwerer Auswärtsspiele zu bestreiten, zu denen man getrost auch das sonntägliche zählen kann. In Rastatt glückte bisher nur Ebingen ein voller Erfolg und es wäre keine allzu große Überraschung, wenn auch Tübingen stolpern würde. Spielerisch gesehen, muß man sie zwar im Augenblick über die Badener stellen, doch der Platzvorteil wiegt das Können wieder auf. Tip: 0 (2)

stück fertig, den letzten Meister VfL Neckarau, auf dessen eigenem Platz mit 7 : 8 zu schlagen. Doch leider kommt dieser Erfolg der Brettenener entschieden zu spät! Überraschend hoch besiegte Weinheim seine Gäste aus Rintheim, während Ketsch in Birkenau mit viel Glück zu einem Unentschieden kam, nachdem die Platzbesitzer noch kurz vor Abpfiff mit 2 Toren im Vorteil waren.

TSV Rot	21	19	1	175:83	39:3
Svvgg Ketsch	21	17	2	191:116	36:6
SKG Birkenau	20	12	3	152:104	27:13
SG Leutershaus.	19	11	7	165:137	23:15
TSV Rintheim	19	10	1	174:147	21:17
TuS Beiertheim	19	9	2	119:129	20:18
TSV Weinheim	21	8	3	159:162	19:23
SG St. Leon	21	7	2	130:156	16:26
SV Waldhof	21	6	3	136:188	15:27
VfL Neckarau	19	6	1	111:132	13:25
TSV Bretten	17	3	0	146:168	6:28
TV Seckenheim	20	1	1	91:173	3:37

Die Bezirksklasse

konnte nur zwei durchgeführte Treffen melden, nachdem das Spiel Neuthard — Oberhausen auf später verlegt wurde. — Einmal kam Odenheim zu dem vorausgesagten sicheren Erfolg über Oestringen, während im zweiten Spiel Kronau den TV Philippsburg überraschend sicher abfertigen konnte. Man hatte den Gästen zwar keine Siegeschancen, aber doch ein günstigeres Resultat eingebracht.

Odenheim	16	159:57	29
Forst	18	90:71	26
Kronau	17	100:51	21
Kirrlach	16	62:54	20
Oberhausen	16	108:109	14
Bruchsal	17	80:109	13
Philippsburg	16	78:98	12
Spöck	16	81:116	12
Neuthard	15	63:78	11
Oestringen	17	59:135	6

10. TSG Rohrbach (6) — ASV Feudenheim (4)

Vorspiel: 0 : 5 — 1948/49: 5 : 2, 2 : 2
In Rohrbach glückte in dieser Spielzeit nur Neckarau ein Sieg. Den auswärts ohnehin nicht besonders erfolgreichen Feudenheimern kann man einen vollen Erfolg kaum zutrauen, besonders nicht in ihrer augenblicklichen Form. Tip: 1 (0)

11. Spfr. Stuttgart (5) — SG Untertürkheim (9)

Vorspiel: 1 : 5 — 1948/49: 0 : 3, 1 : 2
Zwei aufeinanderfolgende Niederlagen zerstörten jäh die Hoffnungen der Stuttgarter auf den Gewinn des zweiten Platzes. Dennoch werden sie gerade gegen Untertürkheim alles auf eine Karte setzen, um endlich einmal zu einem Sieg gegen diese Elf zu kommen. Ob er gegen die in den letzten 7 Spielen erfolgreichen Gäste gelingt? Ein neuerlicher Erfolg des letztjährigen Zweiten ist auch dieses Mal möglich. Tip: 0 (2)

12. SC Stuttgart (2) — Union Böckingen (3)

Vorspiel: 2 : 5 — 1948/49: 1 : 2, 2 : 2
Dieses Treffen steht im Zeichen des zweiten Platzes. Augenblicklich liegen zwar die Böckinger um drei Verlustpunkte günstiger als ihr Gastgeber, doch könnte ein Erfolg der Stuttgarter die Lage wesentlich ändern. Bezieht man in die Rechnung die Tatsachen mit ein, daß der SSC zu Hause ein nur schwer zu besiegender Gegner ist, die Böckinger jedoch auswärts bisher kaum überzeugen konnten, so müßte als Ergebnis ein Erfolg der Platzherren herauskommen. Und auf den legen auch wir uns fest. Tip: 1.

13. FC Eislingen (6) — TSG 46 Ulm (1)

Vorspiel: 0 : 3
Gewinnen die Ulmer diese Begegnung, woran eigentlich kaum zu zweifeln ist, dann sind sie bereits Meister. Tip: 2.

14. VfL Neckarau (1) — ASV Durlach (3)

Für beide Mannschaften steht sehr viel auf dem Spiel. Neckarau darf sich keinen weiteren Seitensprung erlauben, wenn es nicht noch im Endsprint in eine unangenehme Situation kommen will, während der ASV Durlach gewinnen sollte, damit er gegen den nach Verlustpunkten gleichauf stehenden 1. FC Pforsheim keinen Boden verliert. Spielstärker erscheint im Augenblick Durlach, doch spricht der Platzvorteil und die Routine für die Gastgeber. Ein knapper Neckarauer Sieg ist eher zu erwarten als ein Erfolg der Turmbergstädter. Eventuell könnte es auch zu einer Punkteiteilung kommen. Tip: 1 (0)

Für unsere Schiläufer

Schneebericht vom 14. März 1950

Schwarzwald: Temperaturen zwischen minus 0 und plus 2 Grad. Schneehöhe: Feudenstadt 10, Biersbrunn schneefrei, Kniebis 20, Ruhestein und Schliffkopf 45 an den Nordhängen, 15 an den Südhängen.

Schwäbische Alb: Temperaturen zwischen minus 0 und plus 6 Grad. Gesamte Alb schneefrei. Allgäu und Werdenfelsler Land: Temperaturen zwischen minus 14 und plus 9 Grad. Schneehöhe: Isny und Großholzleute Südhänge schneefrei, Nordhänge 8 cm, Schwarzer Grat und 1. Berg 40, Oberstaufen 18, Oberjoch bei Hindelang 20, Alpe Eck 20, Oberdorf schneefrei, Schönfeld 20, Nebelhorn 235, Nesselwang 135, Kreuzeck 80, Zugspitzplatt 295.

Sportmöglichkeiten: Im Schwarzwald in den Hochlagen ziemlich gute Verhältnisse. Schwäbische Alb: Keine Sportmöglichkeit. Allgäu: Tiller schneefrei, in den Hochlagen bei Pulverschnee sehr gute Sportmöglichkeiten.

Schisportliche Veranstaltungen: 15. bis 18. März: Schwäbische alpine Meisterschaft in Oberjoch bei Hindelang.

Kurze Sportnachrichten

Zum Fußball-Pokal-Endspiel Bayern gegen Südwest im Stuttgarter Neckarstadion sind bis jetzt 22 Sonderzüge gemeldet, die am Sonntagvormittag zwischen 9 und 11 Uhr eintreffen und Stuttgart zwischen 17 und 20 Uhr wieder verlassen. Von den Sonderzügen werden zwei aus München, drei aus Ludwigshafen, zwei aus Kaiserslautern und je ein Zug aus Augsburg, Würzburg, Worms, Karlsruhe, Konstanz, Landau, Mainz, Mannheim und Neustadt kommen. — Am Samstag und Sonntag werden die Straßen Stuttgarts wieder festlich beleuchtet werden. Am Bahnhof und an der König-Karl-Brücke wird Flaggenschmuck angelegt.

FRANZISKA

UND DIE SIEBEN RABEN

ROMAN
VON
RUDOLF ANDERI

MÜNCHNER ROMAN-VERLAG MÜNCHEN-PASING, FRITZ-REUTER-STR.

41.
Ich hatte den besten Mann der Welt hinterlassen, einen Mann, den ich mit jedem Tag, mit jeder Woche, mit jedem Jahre lieber gewann, einen Mann, der mir alles tat und alles gab und der nie und nimmer daran gedacht hätte, daß ich ihn auch nur mit einem Gedanken betrügen könnte. Manchmal glaubte ich selbst, ich hätte alle das Dunkle nur geräumt, es gäbe in unserer Ehe gar nichts anderes als Sonne und gute Dinge, bis auf die eine bittere Tatsache, daß mir Kinder versagt schienen. Da, mit einem Male, fühlte ich mich nun auch Mutter. Ich kann dir nicht sagen, Franzl, wie glücklich ich war. Ich sollte ein Kind haben, ein Kind für Michael! Alle Schuld des Gestern schien mit einem Male weggelöst, nie vorhanden, alles glaubte ich verweht und vergessen über diesem neuen und größten Glück. Ich Türin! Pankraz kam und forderte erneut, forderte und erpreßte eine hoffende Frau! Charlotte schauerte zusammen. „Vielleicht kannst du es dir ausmalen, Franziska, wie es mir ums Herz war, als Michael diesen Brief fand, ausgerechnet diesen Brief. Mit ihm zerbrach alles. Vielleicht verstehst du auch, warum ich in meiner Not log, wieder einmal log, und warum ich auch dich in diese schmutzige Sache hineinzog.“ Die Frau schlägt die Hände vor das Gesicht und schluchzt. „Und jetzt ist er zu Ludwig gefahren... mein Gott, was wird dein Verlobter sich denken!“

„Ich weiß, daß Ludwig es nicht glauben wird“, antwortete Franziska ruhig.
„Nicht glaubt —? Muß er es nicht glauben, wenn sein Bruder Michael ihm das erzählt, was er von mir gehört hat?“
„Soll ein Wort das auslösen, was ein paar Jahre gelehrt haben —?“

„Aber was wird dann —! Was wird dann! — Und vergiß nicht, daß er dich doch fragen wird... und wenn du das verneinst, was ich behauptete... du — Du!“ Sie springt auf, aber sie ist so schwer und so schwach, daß sie sogleich wieder umfällt, in die Arme der Freundin. „Das überlebe ich nicht. Das nicht. Sage, Franzl, daß du mir nicht hilfst, und ich gehe fort... und komme nie mehr, nie mehr, das ist mein Ernst!“

„Ich habe nicht gesagt, daß ich dir nicht helfen werde. Ich weiß nur, daß Ludwig solche Dinge von mir nicht glauben wird. Aber vielleicht gibt es einen anderen Ausweg; ich kann mit ihm sprechen; es läßt sich so vieles unter vier Augen sagen, glaub mir das... doch das eine sollst du wissen: Michael erfährt nichts. Das darf nicht sein, schon deinem Kinde zuliebe. Bist du zufrieden?“

„Ach, Franzl!“ Zum ersten Mal ist wieder so etwas wie ein Lächeln im Gesicht der blauen Frau. „Das vergiß ich dir nie. Ich habe es ja gewußt, daß ich nicht umsonst zu dir kommen werden — du Beste —“ Sie weint, und es ist, als ströme alles Unglück der letzten Stunde mit diesen Tränen aus ihrem Herzen.

Franziska wartet noch ein wenig, dann läßt sie einen Wagen kommen und gibt Michaels Frau noch eine von ihren Gehilfinnen mit. Charlotte ist ganz ruhig geworden, heiter fast. Ehe das Auto abfährt, winkt sie noch einmal zurück, und sie wendet den Blick erst ab von der Gestalt der Freundin, als eine Biegung der Straße sie verschwinden läßt.

Da leben wir nun schon so lange nebeneinander, denkst die Zurückbleibende, Charlotte ist mir immer lieb gewesen, ich habe mich an der guten Ehe zwischen Michael und ihr ge-

freut — und mit einem Male wird nun ein bisher unsichtbarer Vorhang weggezogen und der Blick wird frei auf einen Abgrund, von dem niemand eine Ahnung gehabt hat. Dieser Pankraz kam also und nahm, was nur einem anderen gehörte, nahm es leicht hin und war vielleicht noch stolz darauf, und hatte sicherlich auch nicht die leisesten Gewissensbisse, daß er damit eine Frau in einen ewigen und furchtbaren Zwiespalt hineinstieß... warum nur mußte der Herrgott auch solche Menschen erschaffen?

Franziska wendet sich um und geht in das Haus zurück, langsam und nachdenklich, und dabei stößt sie direkt mit Pankraz zusammen. Er lacht und zwinkert ihr zu und hält sie fest: „Ach! — Sieh an, mein hübsches Kind! — Es kommt mir vor, als hätten wir uns schon eine Ewigkeit nicht mehr gesehen!“

„Laß mich los“, sagt sie in einem Ton, daß er sogleich seine Hände von ihr läßt. „Du kommst mir gerade recht. Bitte folge mir — nein, nicht in das Büro, man könnte uns hören. Dort in das Nebenzimmer.“

„Aber warum —?“

„Bittet!“ Sie geht voran, er folgt wie ein gehorsamer Schuljunge. „Ich will es kurz machen“, beginnt sie und stellt sich dabei gegen das Fenster, so daß ihr Gesicht im Schatten, das seine aber im matten Licht der plötzlich wolkenverschleierte Sonne liegt. „Charlotte war eben bei mir — die Frau meines Bruders Michael.“

Ihm ist nicht ganz wohl, er weiß selbst nicht warum. Auf jeden Fall zündet er sich die unvermeidliche Zigarette an. „Eine erstaunliche Tatsache bei ihrem Zustand!“ bemerkt er trocken.

„Mich wundert es, daß du diesen Zustand doch schon festgestellt hast. Um so gemeiner ist dein Benehmen.“

„Was soll das heißen?“

„Ich will es dir eben erklären, Charlotte hat mir alles gesagt. Du willst also Geld von ihr zu irgendwelchen Zwecken... und drohst ihr, Michael davon zu unterrichten, daß zwischen euch schon einmal etwas gewesen ist,

nicht?“ Sie sieht, wie er feuerrot wird, aber er findet keine Gegenrede. „Mit dünnen Worten: Du bist nichts anderes als ein Erpresser. Ein Erpresser ist ein Verbrecher. Das müßt du dir sagen lassen, ein Lodroner, einer von den sieben Raben.“

„Franziska —“

„Ich will nur eins wissen: Es ist doch wahr? Das alles ist wahr? — Ja oder nein?“

„Ja.“

„Gut, daß du es wenigstens zugibst. Das Leugnen hätte auch nicht geholfen, denn du hast ja alles in einem Brief niedergeschrieben. Diesen Brief nun hat Michael gefunden.“

Pankraz springt auf. Er ist aschfahl geworden. „Das ist nicht wahr!“ keucht er. Angst sitzt ihm in den Augen. „Das ist nicht wahr... das lügst du!“

„Ich wollte, es wäre so. Es ist aber leider die Wahrheit. Man braucht nicht viel zu schillern, in welcher Situation Charlotte sich befindet. Das alles hast du auf dem Gewissen, du ganz allein, Pankraz... und du mußt auch selbst zusehen, wie du mit dir fertig wirst... und dabei erwartest sie ein Kind! Hast du dir denn gar nicht überlegt —!“

„Du hast leicht reden. In meiner Lage... wo mir selbst das Messer an der Kehle sitzt... wo schon ein anderer da ist, der mich wieder hetzt —“

„darum quältest du natürlich wieder Charlotte? Das sieht dir ähnlich. Aber davon genug. Michael hat also den Brief gefunden. Denk dich selbst in seine Lage: Er mußte annehmen, daß die Zeiten seiner Frau gelten — schließlich stimmt das ja — und hielt ihr das auch vor. Charlotte, in ihrer Verzweiflung, wußte nicht mehr ein und aus und griff zur Lüge, wie es nun einmal das Schicksal immer will, daß aus einer Lüge stets eine zweite und zehn und hundert werden. Und weißt du, was sie ihrem Mann gesagt hat — du hättest den Brief nicht ihr, sondern mir geschrieben. Mit anderen Worten: Ich wäre es gewesen, die einmal mit dir etwas gehabt hat —“

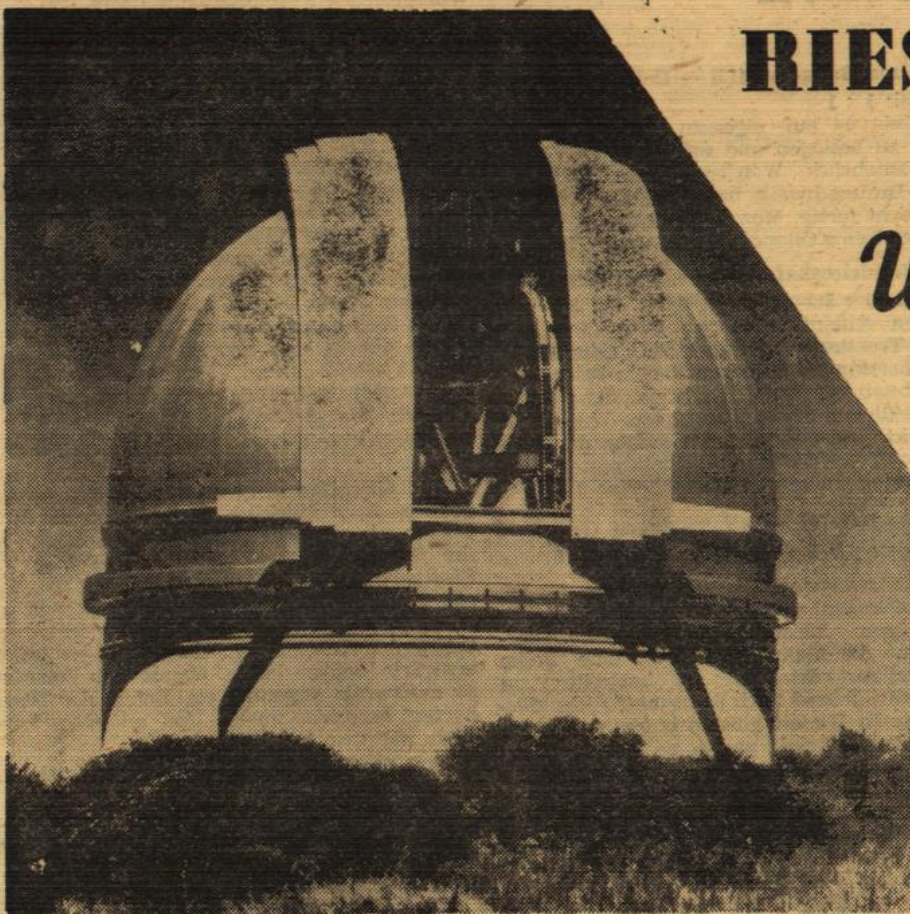
Fortsetz. 21.

RIESENAUGE

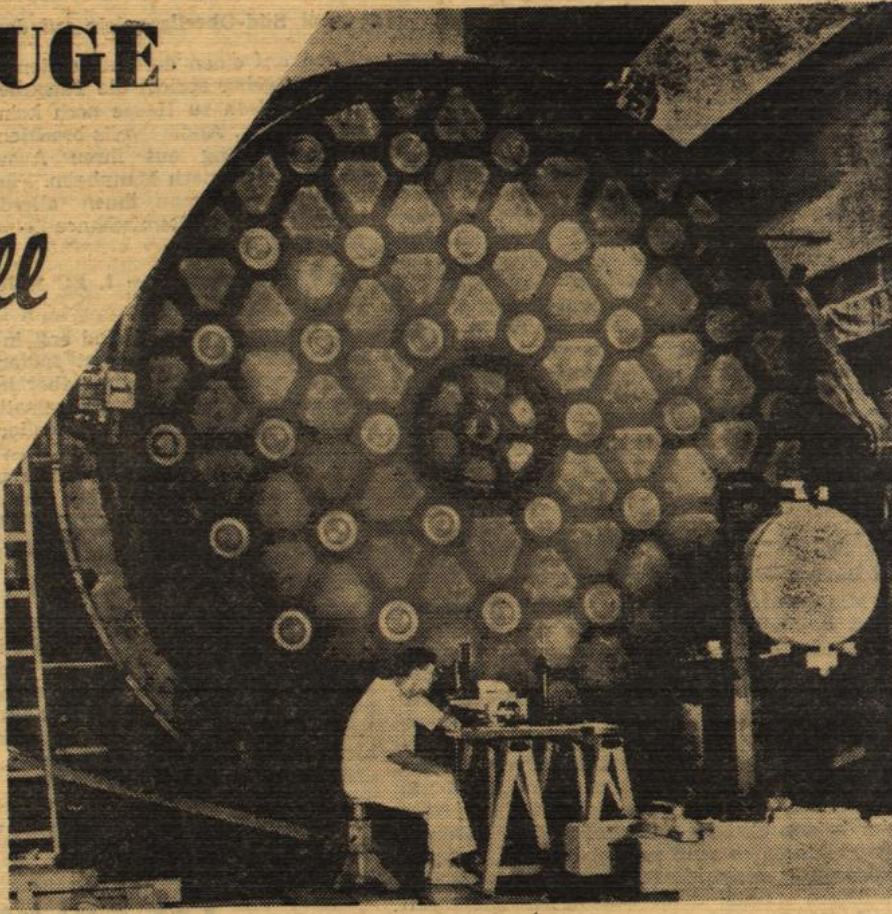
blickt ins

Weltall

Mit der Betriebsnahme des 500 cm Teleskops auf Mount Palomar in Kalifornien ging ein Traum der Astronomen in Erfüllung. Bringt es uns ein klein wenig mehr Erkenntnis um das All?



Ein Blick durch die geöffneten Halbkuppeln auf das Teleskop.



Ein Wissenschaftler überprüft den 5 Meter großen Spiegel.

Der stählerne Gigant auf der Spitze des Mount Palomar ist der vorläufige Schlußpunkt einer Entwicklung, die über Jahrhunderte hindurch die fanatische Einsatzbereitschaft vieler Wissenschaftler erforderte, die alle bereit waren, ihre Lebensarbeit einer großen Idee zu opfern. Aber nie wäre dieses gewaltige Projekt realisiert worden, wenn nicht der feste Glaube Dr. Hales, eines der außergewöhnlichsten und besessenen Mitglieder der Zunft, die die Unendlichkeit des Alls zu ihrem Forschungsgebiet auserkoren hat, die vielen Widerstände und Schwierigkeiten überwunden hätte. Schon in den letzten Jahren des ausgehenden 19. Jahrhunderts träumte Hale von einer Reihe von Teleskopen, mit deren Hilfe er die Tiefe des Weltalls zu durchdringen hoffte.

Täglich neue Geheimnisse

Im Jahre 1896 entstand der erste einer Reihe von Refraktoren. Ein Meter groß, war er ein Weltwunder, wenn auch nicht groß genug. Deshalb errichtete man etwas später auf Mount Wilson einen zweiten Refraktor, einhalb Meter groß, und schließlich einen noch größeren. Dieser sollte die Rätsel des Universums lösen. Doch von dem Augenblick, da er zum ersten Mal verwandt wurde, tat er eigentlich nichts anderes als das gerade Gegenteil. Täglich fügte er zu den bestehenden Geheimnissen des Kosmos ein neues hinzu. Zu ihrer Lösung jedoch war er wiederum viel zu klein. Man verglich ihn deshalb mit einem Schiff, das mit zu wenig Kohle auf große Fahrt geht, seinen Passagieren von ferne unbekannte, wundervolle Länder zeigt und doch nicht weiterfahren kann, sondern sie in diesen Anblick versinken lassen läßt, mit der brennenden Begierde, mehr zu erfahren, als ein flüchtiger Blick auf die Küste zu vermitteln imstande ist.

Hale faßte deshalb seinen letzten und größten Plan. Ein Teleskop, zweimal so groß wie das letzte, zehnmal so teuer und technisch vielleicht gar nicht durchführbar. Im Jahre 1928 begann man mit seinem Bau.

Der Bau

Zwanzig Jahre intensiver Arbeit waren nötig, um das Riesenteleskop von Palomar fertigzustellen. Die besten Optiker Amerikas und die besten Ingenieure vereinigten ihr Können, um diese einmalige Aufgabe zu lösen. Es ist keineswegs ein Mammut-Fernglas, wie man es sich als Laie vorstellt, sondern vielmehr eine Präzisionskamera.

Das riesige Teleskop wurde in einer unvorstellbar genauen und mühsamen Arbeit hergestellt, und die Arbeit an diesem Werk wurde zur Lebensaufgabe vieler Männer. 500 Tonnen wiegen die technischen Einrichtungen, und Probleme, von denen man zu Beginn der Arbeit nicht einmal träumte, wurden im Laufe der Fertigstellung gelöst.

Der fünf Meter große Spiegel entstand unter den Künstlerhänden von Dr. Anderson im technischen Institut von Kalifornien. Mit unvorstellbarer Genauigkeit wurde gearbeitet, und Anderson gab sich nicht eher zufrieden, bis die errechneten Maße und der Spiegel mit einer Genauigkeit von ein Hunderttausendstel Millimeter übereinstimmten. Nun sieht er mit der 80 000fachen Kraft beider menschlicher Augen in das Gewölbe des Alls.

Direkte Beobachtungen durch das Teleskop sind unmöglich. Man würde mit dem Auge weit weniger erblicken, als die empfindlichere photographische Platte aufzunehmen imstande ist. Die Aufnahmen werden auf einem Film gemacht, der nicht größer ist als eine Postkarte. In der ruhigen und klaren Luft des Berggipfels werden sie stundenlang belichtet, und Licht, das zu fein ist, um von dem menschlichen Auge wahrgenommen zu werden, findet so Zeit, seine Spuren auf dem Film zu hinterlassen. Durch eine sinnreiche Einrichtung folgt das Teleskop automatisch dem einmal eingestellten Ziel, so daß Auf-

nahmen von außerordentlicher Schärfe erzielt werden.

Wie sind die Sternwelten verteilt?

Mit dem Teleskop von Mount Wilson stießen Hubble und seine Kollegen bis zu der Grenze seiner Lichtstärke vor, einer Entfernung, die das Licht in 500 Millionen Jahren zurücklegt. Es war, wie schon erwähnt, zu wenig. Das Teleskop von Palomar reicht nun eine Milliarde Lichtjahre in den Raum. Wird es die Fragen der Astronomen beantworten? Hubble kaute an seiner Pfeife und sagte: „Vielleicht ... vielleicht auch nicht!“

Drei Abschnitte der Astronomie führten uns zu dem heutigen Stand. Über die Astronomie des Altertums, die mit dem freien Auge dem Himmel die ersten Geheimnisse entriß, über das Mittelalter, das mit primitiven Ferngläsern weitere Fortschritte machte, gelangte man über die Zeit der Riesensternwarten, deren Reichweite bei unserer eigenen Milchstraße zu Ende war, in die vierte Periode, die uns andere Sonnensysteme eröffnet.

Die Hauptaufgabe wird jetzt darin bestehen, festzustellen, wie diese Millionen anderer ferner Sternwelten in dem Weltraum verteilt sind. Tausende von Photographien werden dazu nötig sein.

Wir selbst leben in einem Nebel, der einige Milliarden Sterne zählt. Er ist so groß, daß das Licht, um von einem seiner Ränder zu dem anderen zu gelangen, 100 000 Jahre benötigt. Die meisten der neuentdeckten Nebel scheinen die gleiche tellerförmige Gestalt zu haben, wie unser System. Sie schwimmen im Weltall gleich Schaumflocken auf bewegter See, unendlich viele, unendlich weit, unendlich groß.

Ein winziger Fehler

Der Spiegel war durch sein ungeheures Gewicht etwas durchgesackt und mußte gestützt werden — dann ging man daran, die ersten Aufnahmen zu machen. Es stellte sich heraus, daß geringfügige Verzerrungen eintraten, deren Ursache man bald in einem winzigen Bläschen (— ein Zweitausendstel Millimeter —) erkannte, das sich am Rande des Spiegels befand.

Das Nachschleifen des Spiegels war eine mühevoll und außerordentlich heikle Aufgabe. Mit unvorstellbarer Behutsamkeit wurde die Fehlerquelle immer wieder mit einer Flüssigkeit abgewaschen, in der sich ein mikroskopisch feiner Schmirgelstoff befand, bis das erwünschte Resultat erreicht war. Weitere Korrekturen, die sich im Laufe der Behandlung ergaben, wurden ebenfalls durchgeführt, und dann wurde der Spiegel, der jetzt wieder völlig intakt ist, zum zweiten Mal in seinen Platz eingebaut. Ferner wurde der Spiegel der auf Temperaturveränderungen nicht gleichmäßig reagierte, am Rande isoliert. Am Fuß des mehr als 18 Meter langen Fernrohrs wurde ein kleines Ventilatorsystem eingebaut. Die Aufnahmen, die nach der Korrektur gemacht wurden, sind weitaus besser geworden. Die Wissenschaftler haben noch andere Verbesserungen vor.

Ein Mann namens Schmidt

Der einarmige Optiker, der vor 25 Jahren in einem deutschen Labor die Kamera erfand,

die heute nach ihm benannt wird, ahnte noch nicht, was für einen ungeheuren Dienst er der Astronomie erwiesen hatte. Schmidts Erbe war in fähige Hände übergegangen. In Verbindung mit dem 5-m-Teleskop auf Palomar dient die Schmidt-Kamera jetzt der systematischen Erforschung des Himmelsgewölbes. Denn das 500 cm Gerät allein ist im Verhältnis zu der Weite des Himmels zu unbeholfen.

Es kann nur einen winzigen Ausschnitt erfassen, und man würde tausende von Jahren brauchen, um mit ihm den ganzen Himmel zu erforschen.

Hier kommt die Schmidt-Kamera dem großen Bruder zu Hilfe. Sie umfaßt durch ihren weiten Winkel Himmelsfelder, die tausend mal größer sind, und liefert dadurch die Ansatzpunkte, auf die man das große Teleskop richten kann. Oft erkennt man auf den Aufnahmen Durchlässe in Staubschichten, die man sonst nie entdeckt hätte, und ist so in der Lage, systematischer zu arbeiten und die stärkere Kraft des Riesenteleskops ausschließl. auf Punkte zu konzentrieren, die a priori Entdeckungen gewährleisten. Man ist dabei, eine Karte des gesamten Himmelsgewölbes anzufertigen, eine Arbeit, die man mit Hilfe der Schmidt-Kamera in vier Jahren fertigzustellen hofft.

Eine Nacht auf Palomar

Es gibt nichts Ungewöhnlicheres, als einen Besuch auf dem Gipfel des Mount Palomar. Sie unternehmen hier oben eine Reise, die Sie weiter hinwegführt, als es je Ihre Phantasie vermochte.

Die Kuppeln, die sich auf dem Berge erheben, erscheinen Ihnen, wenn Sie den Platz verlassen, wie Umsteigestationen in das Uni-

versum. Die Besucher des Ortes werden oft enttäuscht, da es für sie unmöglich ist, einen Blick durch das Teleskop zu werfen. Aber auch die Forscher, die hier oben wohnen, tun das nur selten und arbeiten fast ausschließlich mit fotografischen Mitteln, die weit besser als das menschliche Auge in der Lage ist, die kleinsten Zeichen des Himmels zu entziffern. Nacht für Nacht werden die Platten belichtet, eine Woche lang, bis sie das feine Licht registrieren, das aus dem Kosmos zu uns dringt.

Und dann gibt es eines Tages plötzlich eine Entdeckung, und die Mühe und Arbeit hat sich gelohnt. Möglicherweise ist es ein Nebel, der nie vorher gesehen wurde, vielleicht etwas ganz Neues in der wunderbaren Licht-Draperie der näheren Nebel.

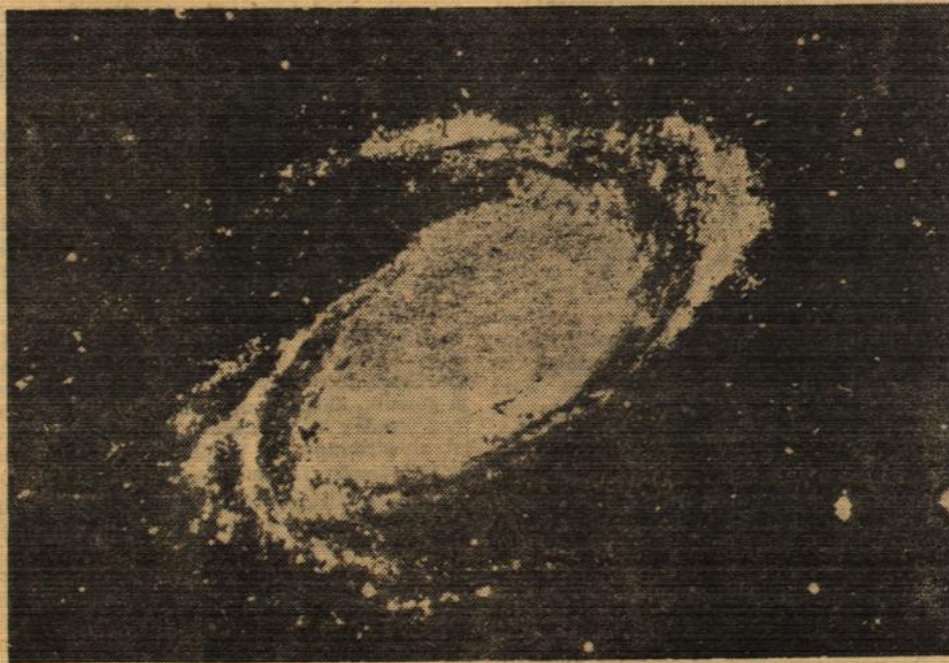
Sphären-Zukunftsmusik

Was kommt nach Palomar? Wird das nächste Teleskop zehn Meter groß sein? Kaum. Es scheint, als sei mit Palomar die Grenze erreicht. Eine Grenze, die weniger durch die menschliche Leistungsfähigkeit gesetzt ist, als durch die ungünstigen Einflüsse der Erdatmosphäre, die uns wie ein Filter umgibt.

Man spricht von einem neuen Elektronen-Prinzip, aber auch hier bleibt das Problem der Erdatmosphäre relevant. Deshalb erwägt man den alten Wunschtraum der Astronomen, — er ist heute bereits technisch möglich — die Beobachtung aus dem Dunstkreis der Erde heraus auf Plattformen zu verlegen, die gleich Satelliten um die Erde kreisen und eine weitaus bessere Beobachtungsgrundlage gewährleisten. Die Forscher sagen: „In einigen Jahrzehnten sind wir so weit.“

Ein Teil des Palomar-Programmes wird sich demnächst auch mit unserer eigenen Milchstraße beschäftigen. Noch kann man nicht die mysteriösen Wolken aus Staub und Gas erklären, die im Raum umherwirbeln, wie die dunklen Vorboten kosmetischer Katastrophen. Man weiß nicht, ob diese Wolken das Rohmaterial für die Geburt neuer Sterne sind, oder die Rückstände von Sternen, die explodierten und verschwanden.

Und weitere Fragen eröffnen sich unserer Wissbegierde. Gibt es andere Welten außer der unseren? Haben andere Sterne Planeten, gerade so wie unsere Sonne? Leben darauf Menschen, die ebenfalls mit Teleskopen den Weltraum durchforschen? Fragen, nichts als Fragen. Wann erhalten wir eine Antwort darauf?



So sieht das Teleskop einen entfernten Nebel, dessen Lichtstärke 300 Millionen mal heller als unsere Sonne ist. Bilder: „Amerika-Dienst“